

SZENENWECHSEL

Maker City - Interimsspielstätte der Württembergischen Staatstheater Stuttgart

Szenenwechsel

Der Bau der Interimsspielstätte ist für die Institution der Württembergischen Staatstheater Stuttgart eine große Chance. Oper und Ballett erhalten mitten in der Maker City einen neuen Rahmen. Das Temporäre, Ephemere und Improvisierte löst neue Freiheiten zu und es ergeben sich wie von selbst Potentiale, um mit verschiedenen Aufführungsformen und -formaten zu experimentieren. Schwelen verschwinden, neues Publikum und andere Gesellschaftsschichten können auf einmal zusätzlich erschlossen werden und so wird dieser Szenenwechsel zu einer einzigartigen Chance. Auch für die IBA bietet die Hochkultur des Balletts und der Oper die konzentrierte Arbeit an den Produktionen im Zusammenspiel mit den Aufführungen - ganz andere Möglichkeiten, sich mit dem zentralen Thema der produktiven Stadt auseinanderzusetzen. Die Interimsspielstätte fungiert mit ihren Werkstätten als Katalysator für ein breites Spektrum kreativer Praxis. Aufbaud auf dem Erfolg der Wagenhallen und des Kunstvereins Wagenhallen kann die Maker City mit diesen Impulsen von Anfang an zu einem wichtigen kreativen Zentrum für Stuttgart werden.

Eine urbane Landschaft

Der Entwurf des Projekts überlagert die klassische Anordnung der Blockrandbebauung, wie sie der Masterplan vorschlägt, mit der Idee einer Stadtlandschaft; es entsteht zusammen mit den bestehenden Gebäuden der Wagenhallen in Form, Maßstab und Rhythmus ein Ensemble. Mit den niedrigeren Bauteilen nach Süden, wird der Maßstab der Wagenhallen aufgenommen und das Ensemble öffnet sich mit den Terrassen zum Wagenhallenplatz hin. Im Dialog mit den Nachbargebäuden entsteht eine Folge intimer Plätze, von der aus eine große öffentliche Treppe die einzelnen begrünten Terrassen erschließt. So entsteht eine begehbare Topografie, die intuitiv das öffentliche Leben auf dem Platz mit den Gemeinschaftsgärten der Wohnhöfe verbindet. Diese öffentliche Promenade kann mit einer Brücke über den Bahndamm zur Pressetstraße fortgeführt werden, um damit das Wagenhallenareal besser in die Stadt einzubinden. So wird das Gesamtensemble als begehbare Topografie zu einem integralen Teil innerhalb der Stuttgarter Stadtlandschaft mit ihren Terrassen, Treppen und Weinbergen.

Das Rückgrat

Rückgrat der gesamten Gebäudefigur ist eine durchgehende Erschließungsachse. Sie verbindet die drei Blöcke über mehrere Ebenen und erleichtert die Organisation der komplexen Funktionszusammenhänge. Der zentrale Erschließungs- und Begegnungsraum bringt eine erstaunliche Klarheit in die komplexen funktionalen Beziehungen der Staatstheater und übersetzt sie in eine einfache, lesbare räumliche Struktur. Sie garantiert damit auch im hektischen Bühnenalltag immer die Übersicht zu behalten. Der Erschließungsraum selbst ist wie eine Wandelgalerie. Die einzelnen Ebenen sind mit Treppen verbunden und großzügig dimensioniert. Damit ergibt sich der Spielraum für informelle Treffen und temporäre Aneignung. Im Erdgeschoss und Untergeschoss wird ein Logistik-Achse und ermöglicht einen unkomplizierten Transport größerer Gegenstände und Kultursenteile. Das Rückgrat erleichtert die klare Zonierung des Komplexes, jede Funktion und jede Abteilung hat ihren eigenen optimierten Gebäudebereich. Gleichzeitig ergibt sich mit der zentralen Verbindung für alle die Möglichkeit, durch die räumliche Nähe miteinander in den Dialog zu kommen und so das Gemeinschaftsgefühl und -verständnis füreinander innerhalb der Institution weiterzuentwickeln.

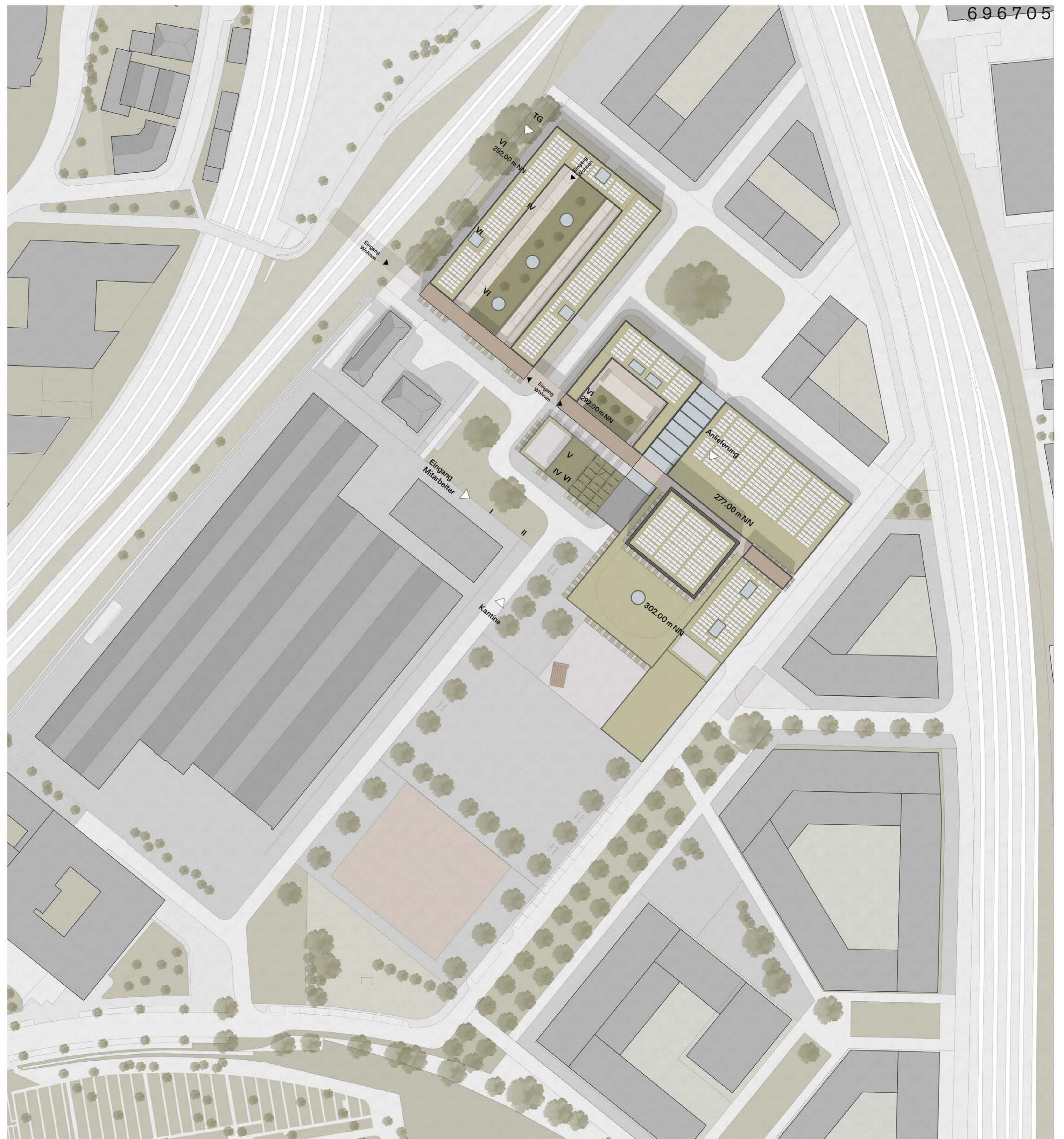
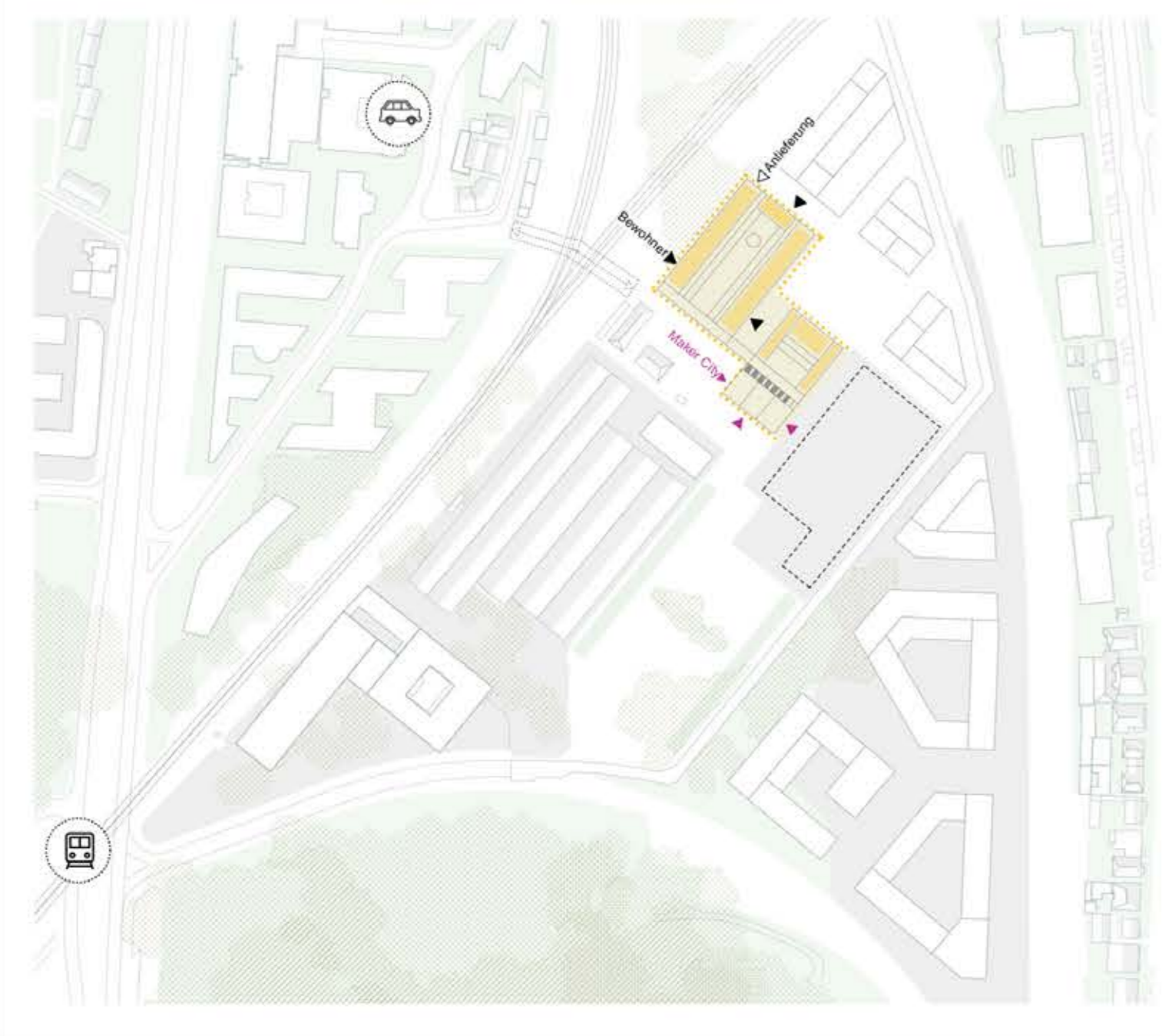
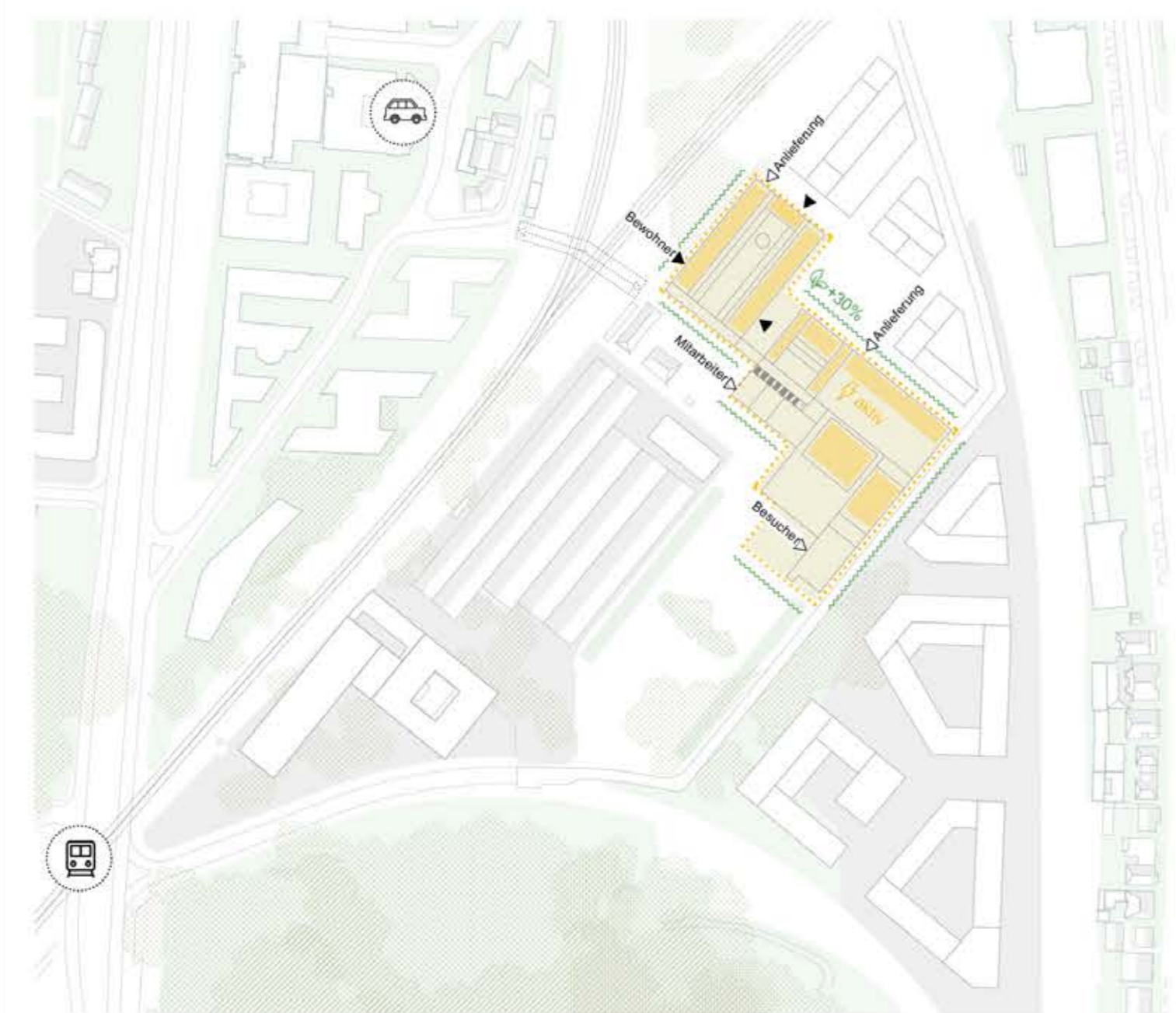
Inszenierung des Ensembles

Die Wandelgalerie, das Rückgrat, wird zum Fenster zur Stadt und zum Gesicht des Ensembles. Die filigrane, verglaste Stahlkonstruktion bietet die Möglichkeit, das tägliche Leben und die Bewegungen von Oper und Ballett als urbane Szenografie zu zeigen und den öffentlichen Raum des Wagenhallenplatzes mit zu inszenieren. Zusammen mit den Terrassen der Kantine entsteht ein städtischer Raum des Sehens und Gesehenwerdens. Die Installation von dauerhaftem und temporärem Sonnenschutz sowie große Schiebe- und Öffnungselemente machen ihn zusammen mit der Begrünung zu einem großzügigen Wintergarten, der sich je nach Nutzung, Jahreszeit oder Tageszeit verändert. Die Flexibilität der Fassade im Zusammenspiel mit den Plätzen und Terrassen eignet sich neben dem sozialen Miteinanders auch für öffentliche Aufführungen im Stadtraum. In Kombination mit der Fassadenbegrünung und den verschiedenfarbigen Jalousien, verleiht der feststehenden Sonnenschutz aus einem innovativen farbigen Solarkollektorglas - Megasol, ein rucksseitig bedrucktes Glas- dem Haus zum Platz hin einen offenen und spielerischen Charakter. Mit dem Abendlicht wechselt das Farben- und Lichtspiel und es entsteht eine einzigartige festliche Atmosphäre. Das Theater leuchtet in den Stadtraum.



Schwarzplan 1:3300
Der Gebäudekomplex fügt sich mit seinen Terrassen in die Topografie Stuttgarts ein und bildet drei Plätze aus, einen großen und einen kleinen zum Wagenhallenplatz und einen grünen nach Norden.

Urban Integration/Maker City Objectives

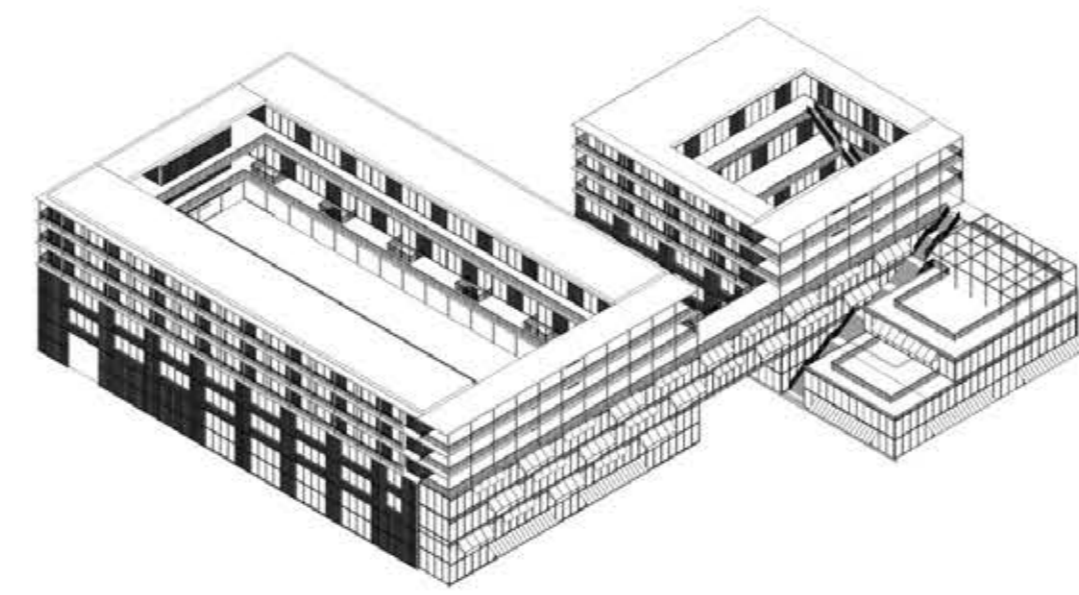


N
0 5 10 25 50m

Lageplan
1:500

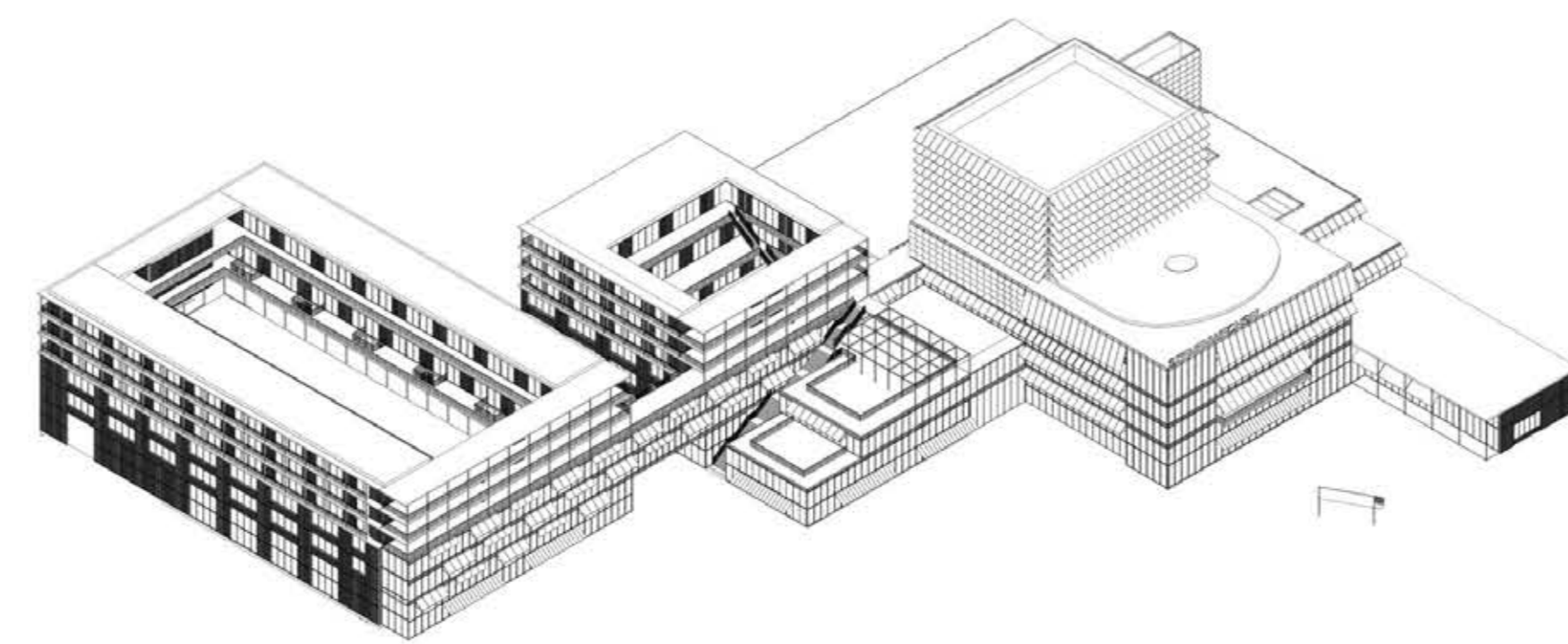
Maker City Axonometrie

Das Kantinegebäude der Staatstheater wird in der Maker City zur Gaststätte und zum zentralen Anlaufpunkt. Von hier aus werden auch weiterhin die Wohnhöfe über die Terrassen und die große Treppe erschlossen.

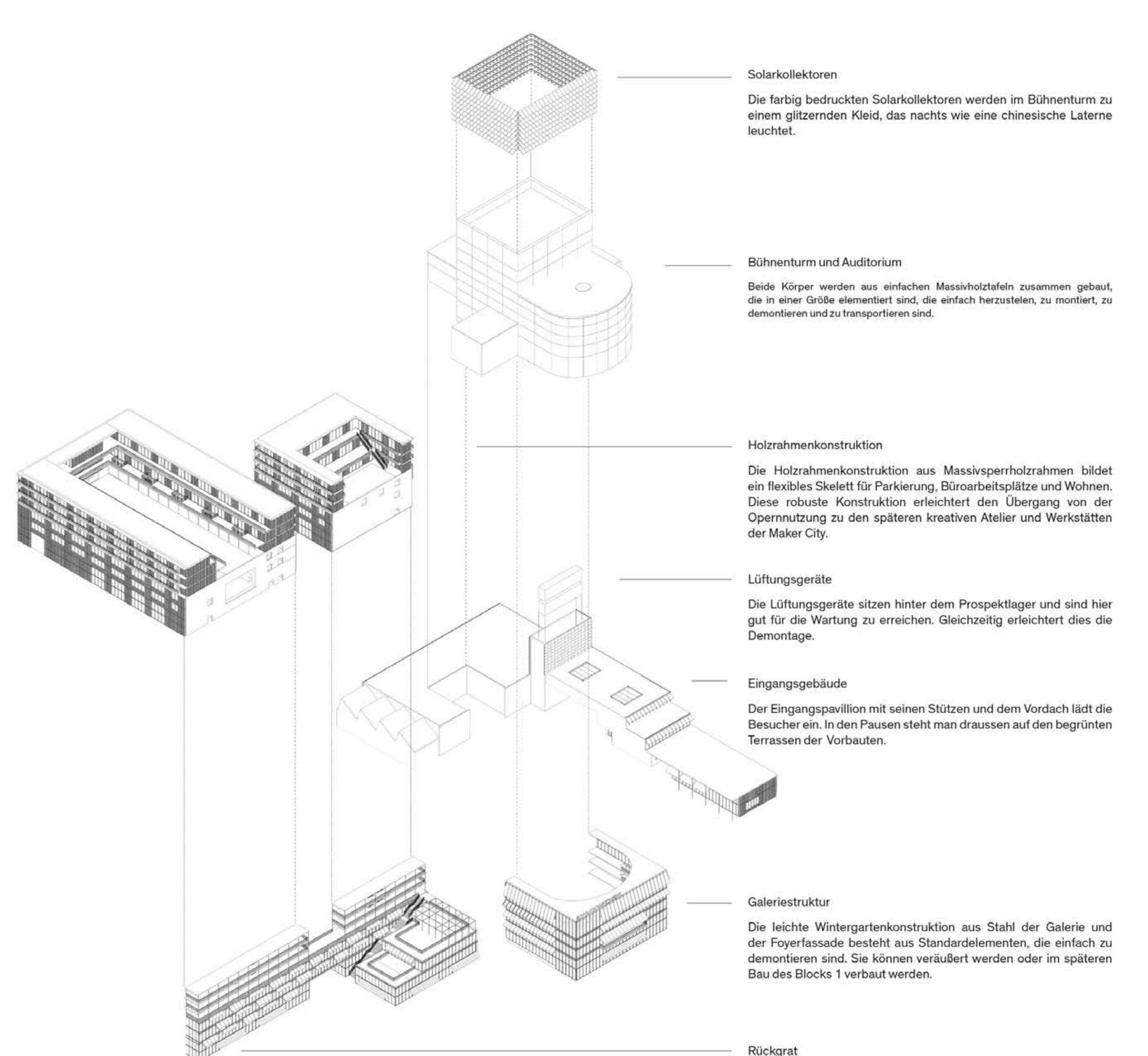


Interimsspielstätte Axonometrie

Das Auditorium und der Bühnenturm bilden den Mittelpunkt des Ensembles, flankiert von den sich terrassierenden Gebäuden auf beiden Seiten, dem Kantinegebäude im Westen und dem Eingangsbau zum Platz, der Hinterbühne und den Lagern nach Norden. Die Terrassierungen setzen sich in der Wohnbebauung fort. Die zukünftige Straße wird zur Anlieferung genutzt. Überblickt mit einfachen Industriedecks und geschlossen von einfachen Rolltoren. Die schlanke Wendeltreppe bildet mit den Balkonen des Foyers die lebhafteste Fassade zum Wagenhallenplatz.



Explosions Axonometrie



Nutzungskonzept



Interimspielstätte

Die Befreiung des Raums

Die Galerie setzt sich in den Erschließungsbalkonen des Foyers fort. Der hölzerne Klangkörper des dahinterliegenden Auditoriums erinnert in der Grundform an den Lüttmann-Bau. Befreit von den schweren Schichten aus Dekor und Stein wird der Theaterraum nun selbst in der filigranen Vorne des Foyers schon vom Platz aus sichtbar. Geführt von den Baumreihen entsteht zusammen mit dem Eingangspavillon ein Vorplatz. Die leichte Stützenkonstruktion mit Vordach führt in das Foyer. Kasse, Eingangskontrolle und Garderobe folgen und mit dem Eintritt in das umlaufende Foyer öffnet sich der Raum. Die hölzerne Fassade des Klangkörpers des Auditoriums, eine Himmelstreppe und eine Wendeltreppe leiten die Blicke nach oben. Auf dem Weg zum eignen Platz ergeben sich automatisch Blickbeziehungen zwischen den Besucher*innen. In den Auführungspausen ergibt sich die Möglichkeit mit einem Glas Champagner oder einem Bier auf die Terrassen hinaus zugehen. So wird das Publikum selbst Teil der Inszenierung im Stadtraum. Die Fassade ist aus akustischen Gründen bis auf den Balkonaustritt festverglast. Die vertikalen Lüftungswege werden durch den Kamineffekt zur passiven Belüftung genutzt. Die Luft wird auf jeder Ebene der Fassade hinter den mit Solarpaneelen geschlossenen Abschnitten abgesaugt.

Kontinuität und Kontrast

Der zweimalige Umzug des Ensemble und die neue Spielstätte sind für alle Beteiligten - auch das Publikum - eine Herausforderung. Der Entwurf übernimmt deswegen viele der bewährten Eigenschaften des Lüttmann-Baus. Der Saal in der traditionellen Hufeisenform hat dasselbe Raumvolumen des bestehenden Auditoriums. Dies erleichtert es für das Publikum sich zu orientieren und gewährleistet während den Aufführungen eine vergleichbare gute Akustik. Ebenso wurden die Maße und grundsätzlichen Zugänge zur Bühne in den Entwurf übertragen. Dies sind wesentliche Bedingungen, um den Opern- und Ballettensembles einen problemlosen Übergang zu ermöglichen. Die gleichbleibenden akustischen Raumbedingungen erleichtern es allen - Dirigent*innen, Musiker*innen und Sänger*innen- zusammenspielen und ein einzigartiges räumliches Klangerlebnis zu schaffen. Gleichzeitig bieten die vereinfachten Formen, die zurückgenommene Materialität und die dicht bestülften Ränge des neuen Zuschauerraums eine neue, zeitgemäße und intimere Erfahrung. Im Kontrast dazu steht die neue Offenheit des Theaters zur Stadt. Die Gestaltung des Ensembles, die flexiblen Werkstätten und Bühnenbereiche eröffnen neue Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung. Die niedrigen Schwellen erleichtern es, auch andere Gesellschaftsschichten anzuziehen. Als Interimsgebäude lässt sich der gut demontierbare Zuschauerraum künftig auch auf andere Spielstätten übertragen.

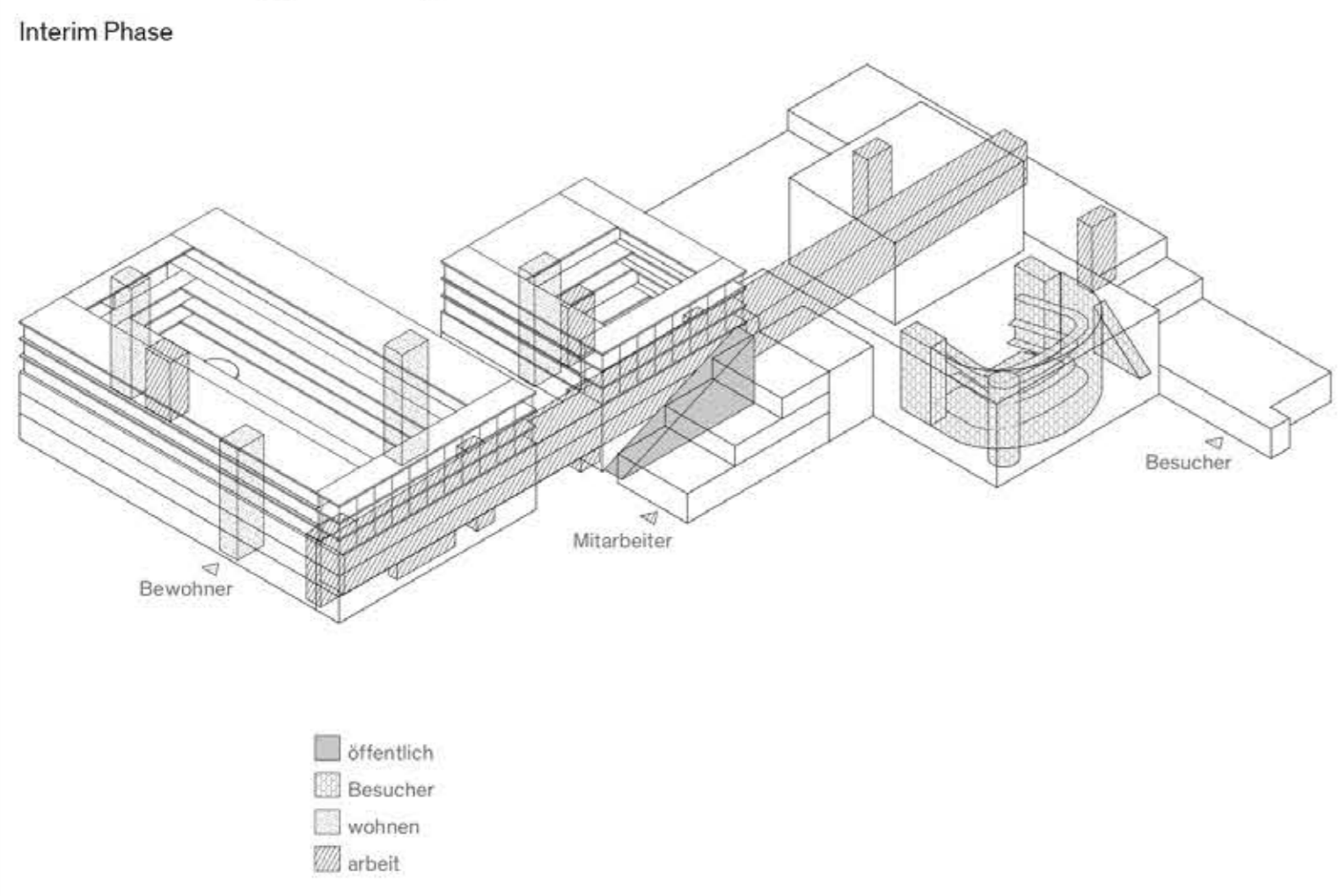
Flexibilität hinter den Kulissen

Hinter den drei definierten Backstage-Bereichen sind die großen Lager- und Montageflächen als offene, flexible Halle konzipiert. Die Laderampe und die Werkstätten schließen direkt an. Das Lager ist eine einfache eingeschossige Gewerbehalle, die dem Bedarf entsprechend mit Regalen und Zwischengeschosse eingerichtet werden kann. Als Standard-Industriehalle mit großen Spannweiten bietet sie die flexible Struktur zum Arbeiten auch mit den großen Kulissenwagen. Sie kann günstig erstellt und demontiert werden. Um die Anlieferungen einfach zu ermöglichen ist das Prospektlager hinter der gegenüberliegenden Seitenbühne in drei Regalböden um zwei Aufzüge angeordnet. So können die Prospektrollen auch während des Bühnenbetriebs transportiert werden. Formal bildet das Prospektlager das eine Ende des Rückgrats. Hier sind auch die Lüftungsgeräte für den Hauptsaal montiert.

Nähe zur Bühne

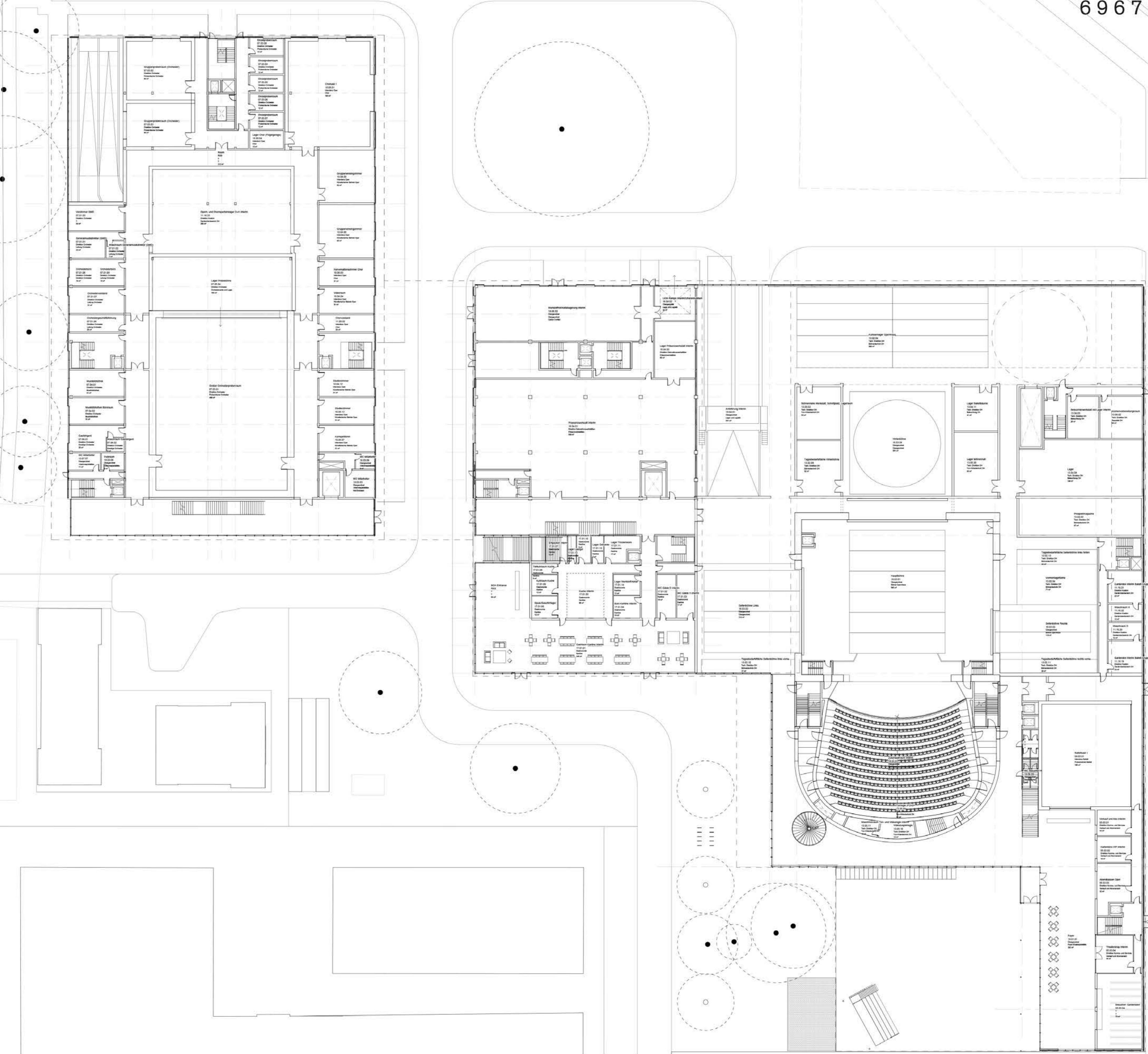
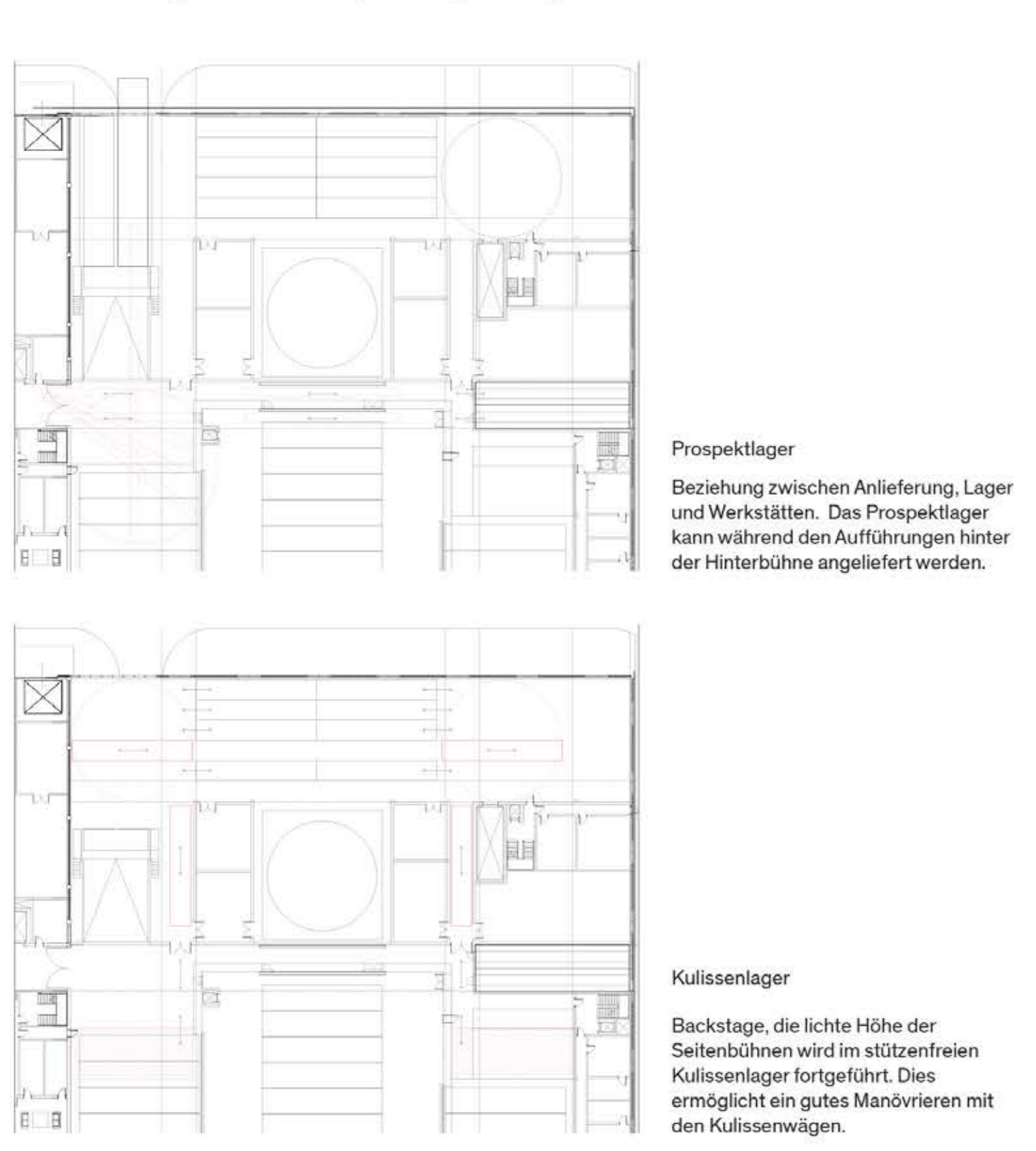
Jede Funktion ist sorgfältig angeordnet, sodass die gewünschte Nähe zur Bühne gewährleistet ist. Im Interimsblock befinden sich die Solisten- und Dirigentengarderobern direkt hinter der Seitenbühne, auch ein Aufwärmraum für das Ballett ist unmittelbar von der Bühne aus zugänglich. Darüber befinden sich die Räume der Technik*innen, die direkt von den Galerien des Bühnenturms aus erreichbar sind. In Block 2 neben der Bühne befindet sich in zentraler Lage der Personaleingang und die Kantine. Außerdem sind hier die Sozial-, Umkleide- und Werksträume, sowie die Nebenräume der Anlieferung untergebracht. Im Block 3, der am weitesten von der Bühne entfernt ist, sind Funktionen untergebracht, die weniger unmittelbar mit einer Aufführung zu tun haben: Chor-, Opern- und Ballettproben, Werkstätten für die Vorbereitung von Produktionen und die Verwaltung.

Erschließungskonzept



Die unteren Stockwerke des Rückgrats, der Wandelgalerie dienen dem Theater, darüber gibt es den öffentlichen Verbindungsweg bis zur Brücke über den Bahndamm. Darüber sind die Balkone Teil des vertikalen urbanen Gemeinschaftsgarten. Die Erschließung der oberen Ränge laufen als umlaufende Balkone um das Auditorium und werden zur Hülle des Saals und zu einem wesentlichen Bestandteil der Fassade zum Wagenhallenplatz.

Kulissenlager und Prospektlager Logistik



Level 0
1:250



EG Maker City



EG Maker City
1:500

Nordansicht
1:250



Das Gebäude zeigt sich zum Wagenhallenplatz lebendig und festlich präsent. Das expressive Volumen der hufeisenförmigen Hauptbühne ist als durchscheinende Figur schon ablesbar. Eine Freilichtbühne mit Tribüne prägt den Eingangsbereich und lässt das Theaterleben in den öffentlichen Raum ausstrahlen. Der laternenartige, farbige, glitzernde Bühnenturm überragt das Geschehen.

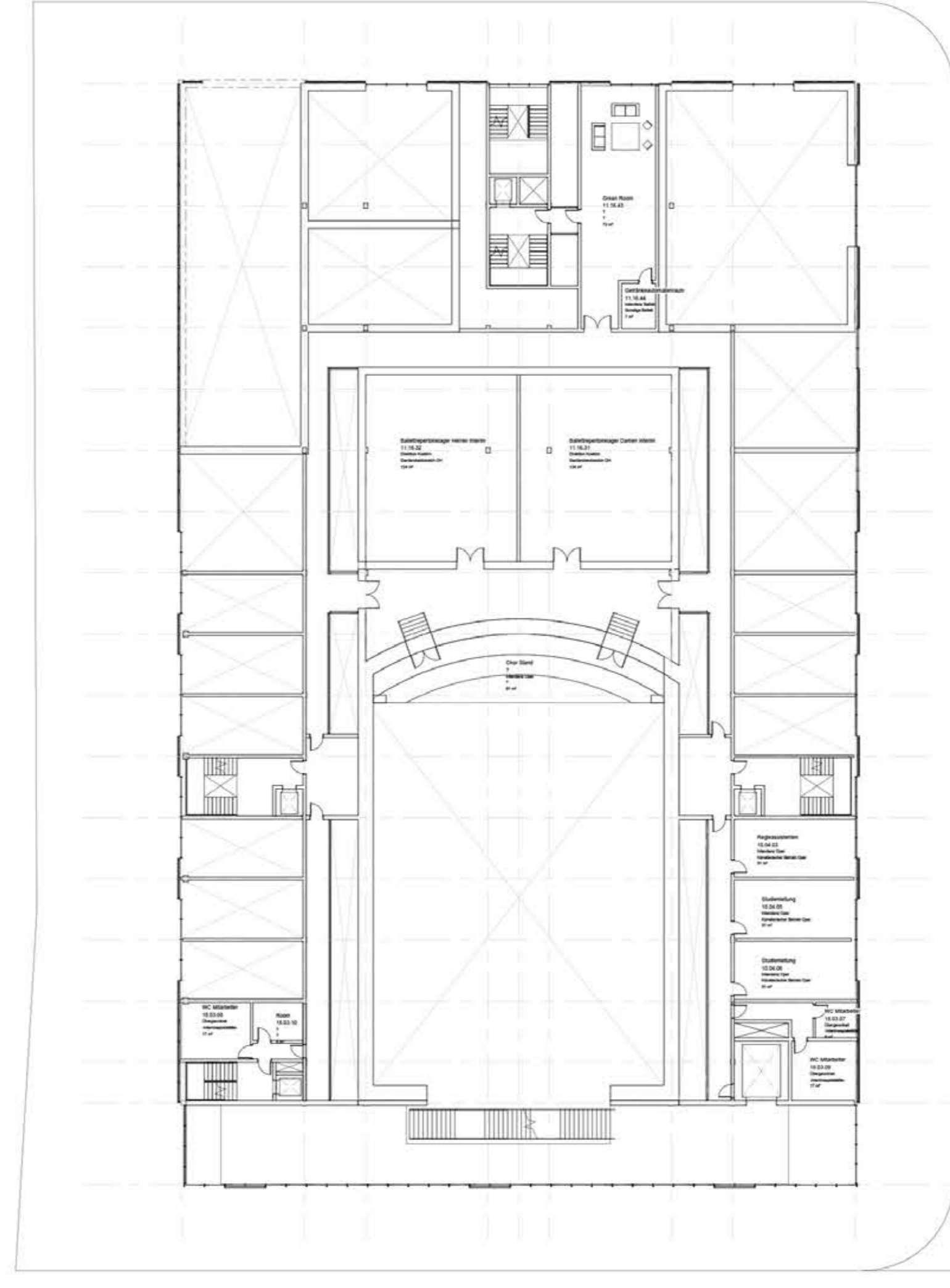
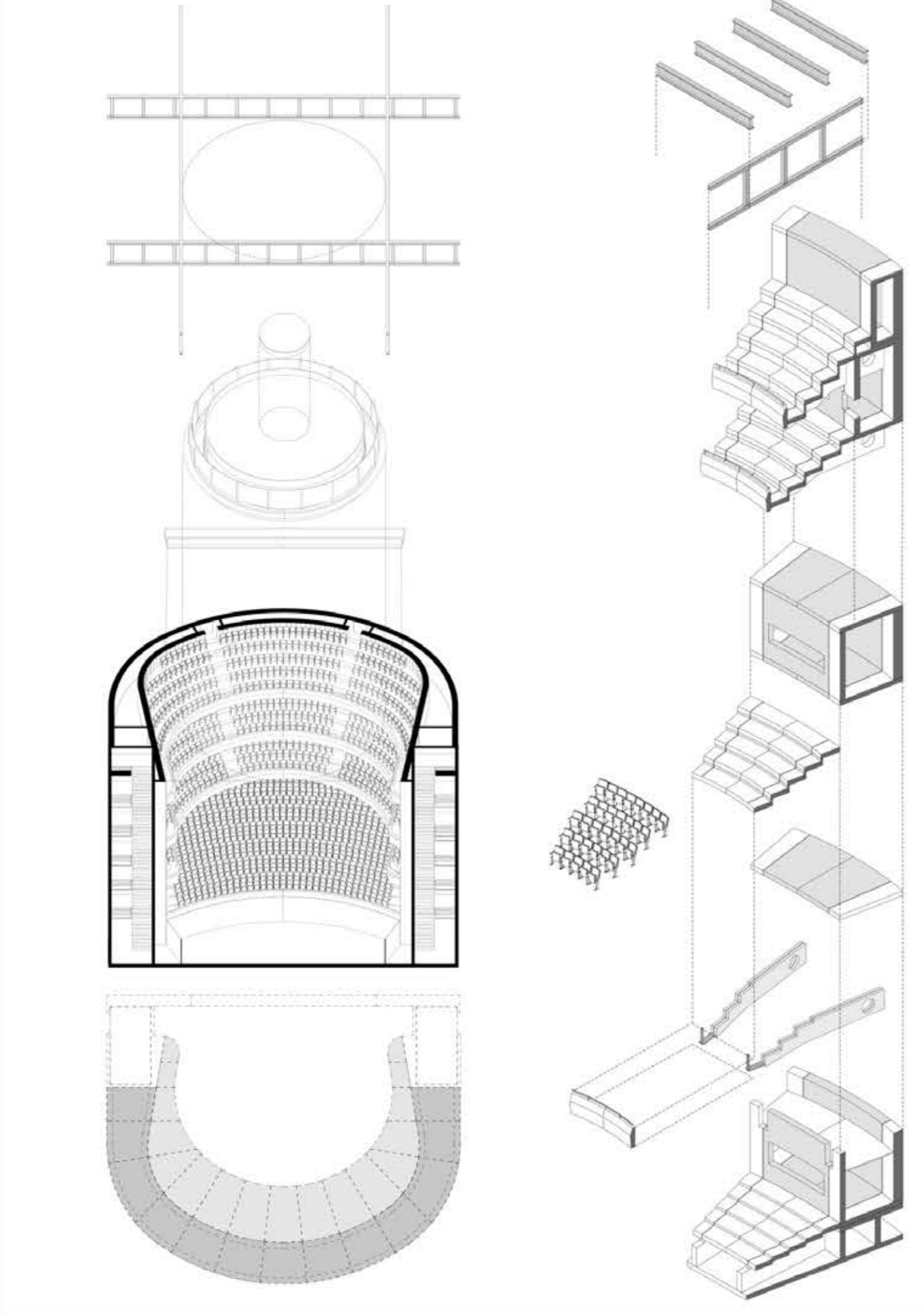
Blick vom Wagenhallenplatz

Nutzungskonzept

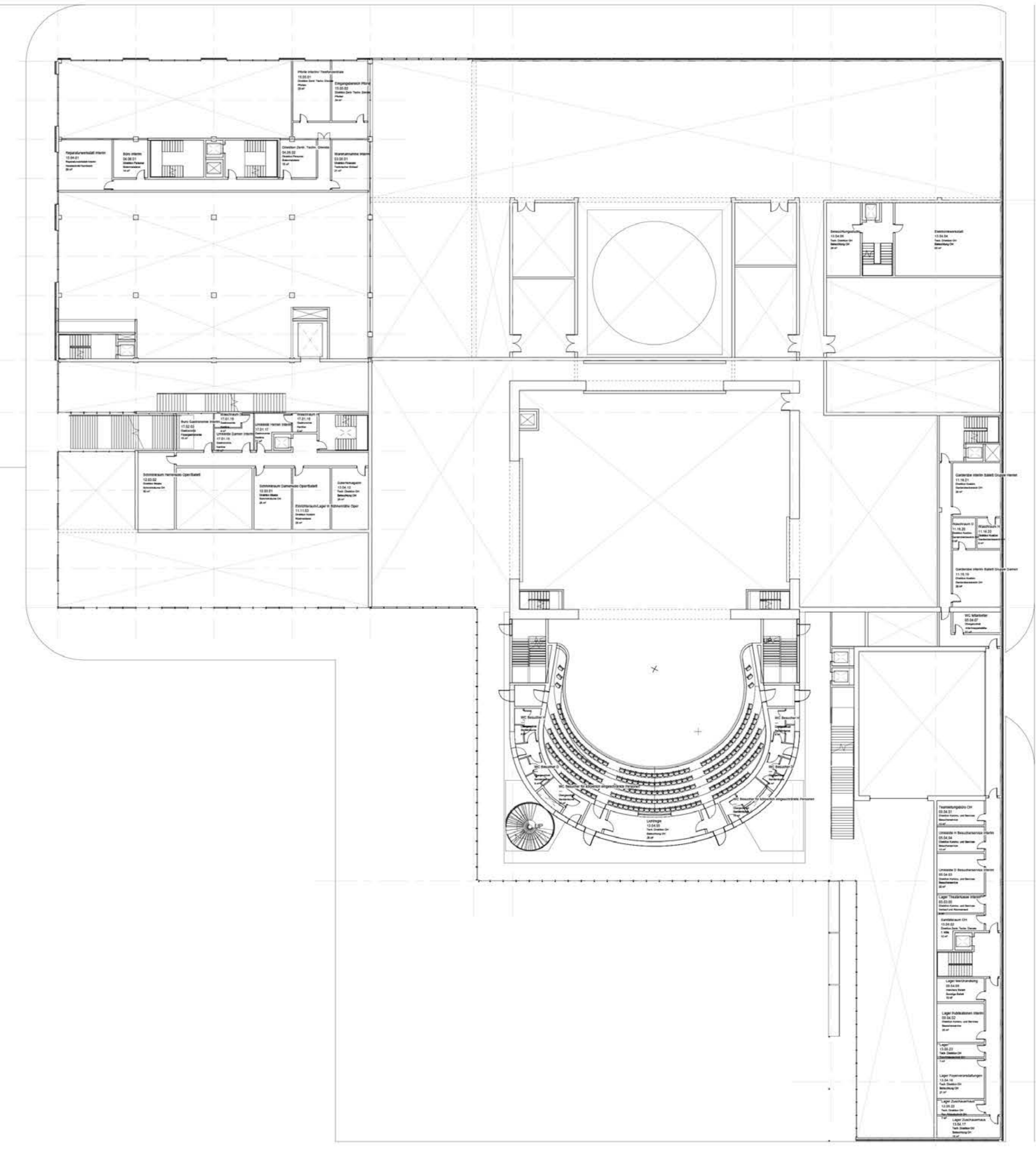


Diagramm der Montage und Demontage des Auditoriums

Die Massivholzbauweise des Auditoriums und des Bühnensystems besteht aus großen vorgefertigten Plattenelementen, deren Oberflächen zum Brandschutz und zur Akustik speziell verkleidet werden. Das Auditorium ist umschlossen von Aussenräumen, in deren eingependelte Decken die auskragenden Ränge tragen. Die zweischalige Fassade ist mit Sand gefüllt, um die nötige Dichte und Masse für die Schallreflexion und Schallabsorption zu erhalten.

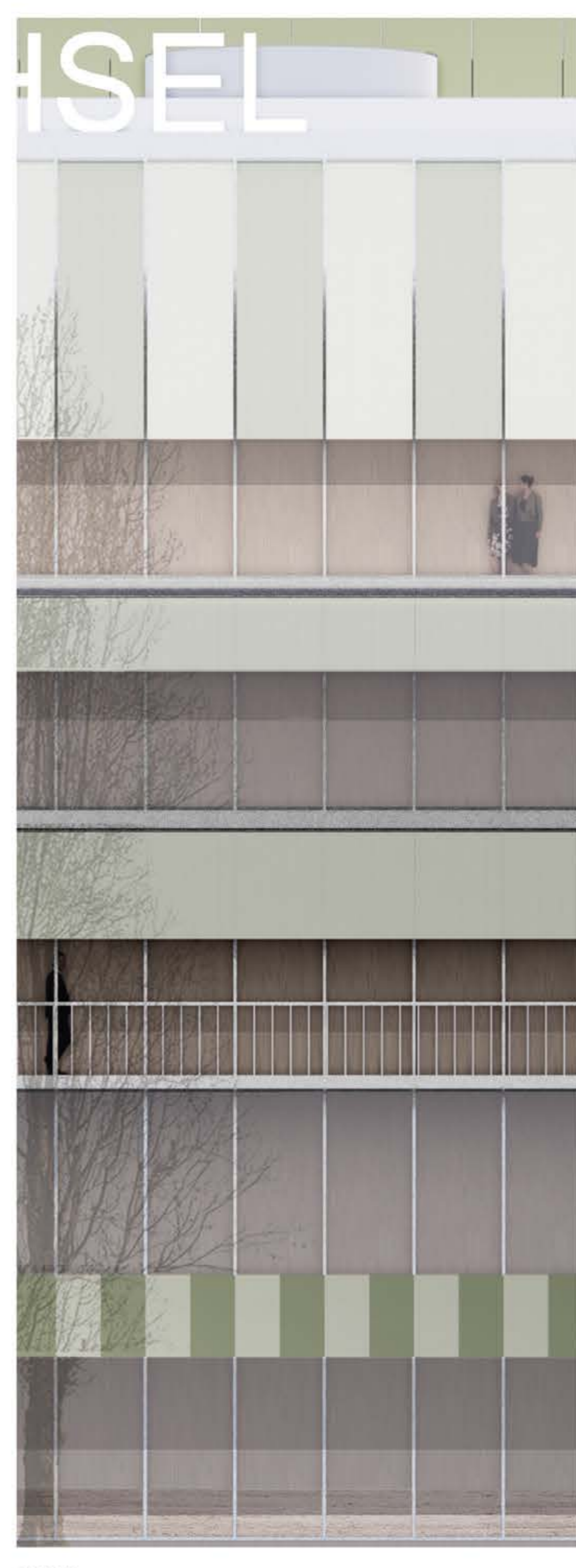
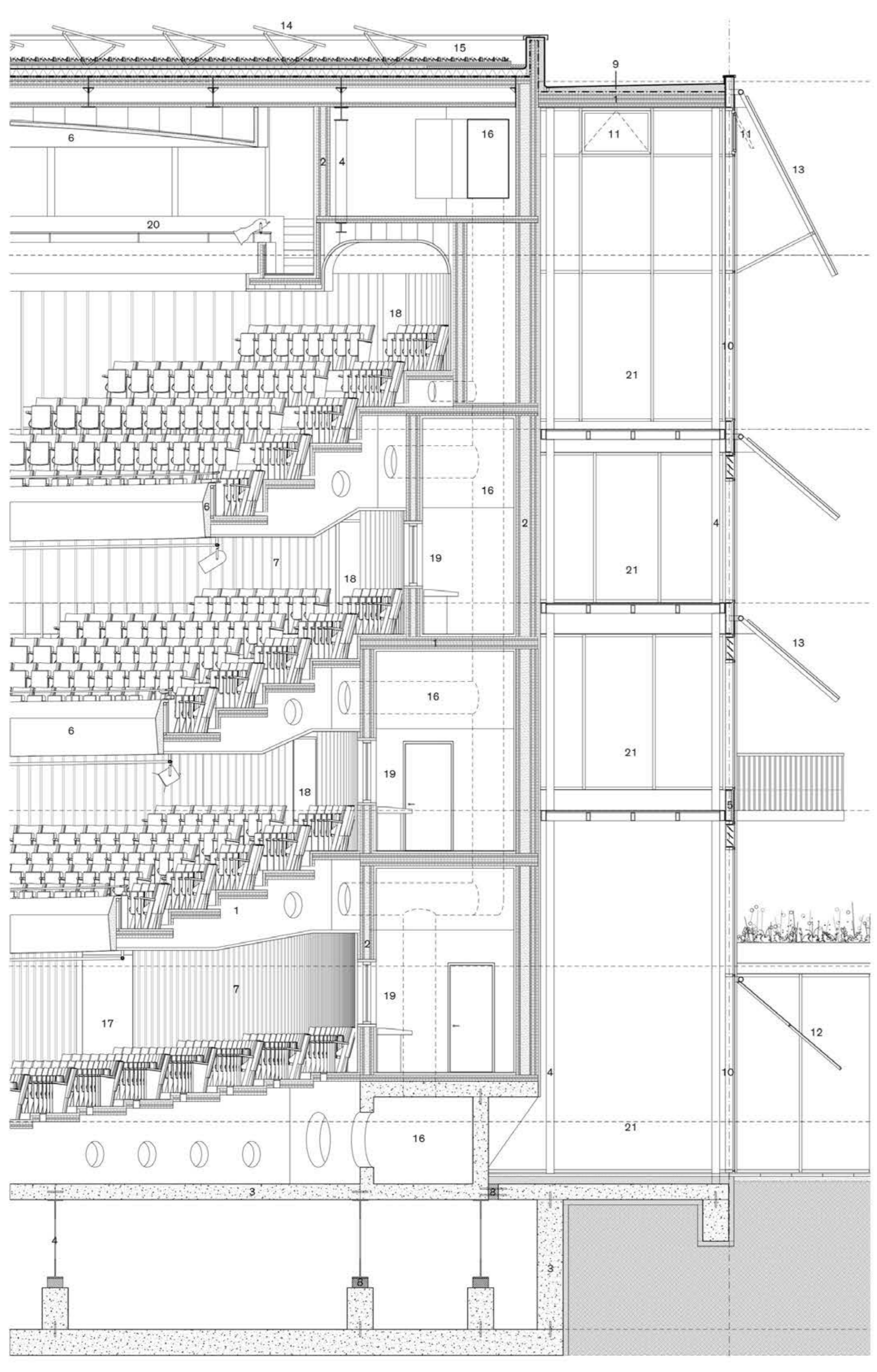


Maker City 0.5
1:500



Level 0.5
1:250

Detailschnitt 1:50

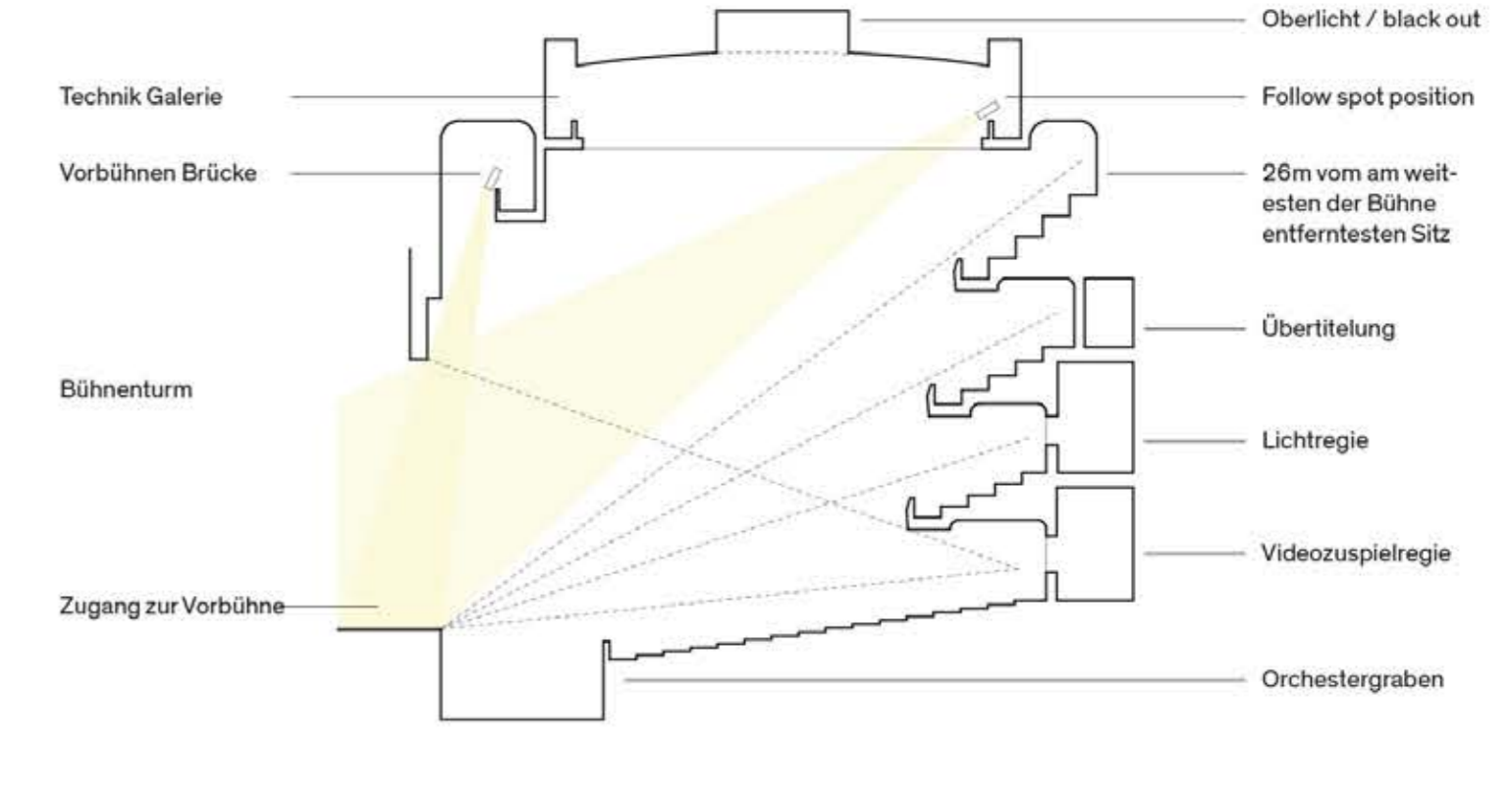
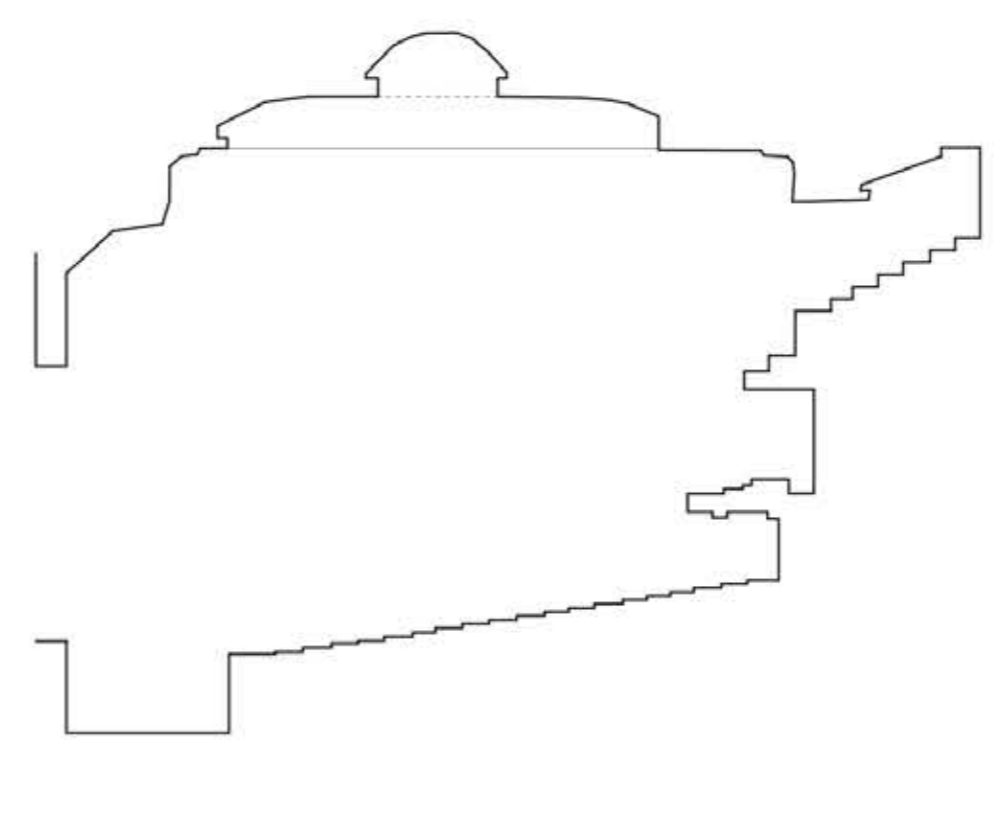


- Legende
- 1 Stahl Massivholzbau
 - 2 Massivholzpaneele sandverfüllt
 - 3 Betonfertigteile
 - 4 Stahlkonstruktion
 - 5 Blechverkleidung
 - 6 Calcium Sulfat Verkleidung
 - 7 Profilierte Holzakustikverkleidung
 - 8 Lagerung Dämpfung
 - 9 Dämmung
 - 10 Curtain Wall Dreifachverglasung
 - 11 Fenster Dreifachverglasung
 - 12 Sonnenschutz
 - 13 Solar Glass PV Panel
 - 14 Rooftop PV Panel
 - 15 Gründisch
 - 16 Lüftungsgeräte
 - 17 Ständer
 - 18 Balken
 - 19 Technikraum 20 Technik Galerie
 - 21 Erschliessung



Blick in die Oper

Vom ersten Rang des traditionellen Hufeisen-Saals genießt das Publikum eine Wiederaufnahme von John Crankos Schwanensee. Das Proszenium bildet einen schwarzen Rahmen, der sich vom Zuschauerraum abwendet. Während die Gestaltung der Akustikelemente aus geräuchertem Holz zurückhaltend wirkt, erinnern die hellen skulpturalen Formen der mit Kalziumsulfat verkleideten Ränge an den Charakter des Saals im Littmann-Bau.



Nutzungskonzept



Konstruktions- und Energiekonzept

Material und Verfahren

Die Baukonstruktion der permanenten und der demontierbaren Gebäudeteile ist durchgehend aufeinander aufgebaut, stringent und sparsam. Angelegt mit einem 1,35m Raster entsteht von den Parkplätzen der Tiefgarage, den Werkstätten in den unteren Geschossen, den Büros und bis nach oben zu den Wohnungen eine flexibel nutzbare Gebäudestruktur. Mit den immer wiederkehrenden Bauteilen eignen sich die Gebäude für eine serielle Vorfertigung. Damit können die Gebäude günstig und zügig erstellt werden. Mit der Vorfertigung können während der gesamten Planungs- und Bauzeit die Termine und Kosten ideal kontrolliert werden. Viele der Gebäudeteile auch der permanenten Bauteile entsprechen so dem Ideal der Kreislaufwirtschaft.

Die meisten Gebäudeteile sind als Holzmassivbau aus Sperrholztafeln konzipiert. Die leichten Gebäudeteile wie Kulisserlager, Bühnenturm und Außenhülle der Hinterbühnen können aus Standardbauteilen des Industriebaus und der Bühnentechnik erstellt werden. Die akustisch wirksamen Teile des Bühnenturms, der Bühne und des Zuschauerraum werden ebenfalls aus vorgefertigten Massivholzelementen errichtet. Alle schweren Außenwände vom Auditorium und der Bühne sind doppelschichtig gebaut und werden mit CO2 absorbierendem Quarzsand verfüllt. Dieser Aufbau ist ausreichend schwer, um die notwendige akustische Isolierung, eine gute Schallreflexion und den nötigen Nachhall zu gewährleisten. Bei der Demontage des Saals kann der Sand aufgefangen werden, um ihn bei der Wiedermontage der Wände wieder zu verfrachten.

Die Innenwände des Saals werden mit einer schwer brennbaren Holzverkleidung mit entsprechender akustischer Profilierung verkleidet. Das geräucherte Holz verleiht dem Raum eine dunkle, elegant zurückhaltende Atmosphäre, die dem zeitgenössischen Theatererlebnis besser entspricht. Die Innenseiten der Ränge sind mit Kalziumsulfat-Platten verkleidet, die ein doppelt gebogenes Profil aufweisen, um eine optimale Reflexion zu gewährleisten.

Während der größere Teil der Gebäude als Holzbau errichtet werden, sind die Galerie und das Foyer als leichte Stahlkonstruktionen mit geringer Spannweite konzipiert. Diese Wintergartenkonstruktion lehnt sich an der Holzkonstruktion an und kann außen nach Bedarf verglast werden. Zwischen den Stockwerken befindet sich ein Rundstab, der verschiedene Funktionen erfüllen kann: Aufnahme von beweglichem Sichtschutz, Beleuchtung, Befestigung von Bannern oder Schildern oder als Strukturelement zur Unterstützung der festen Beschattungselemente.

Demontage

Alle Bauteile der Interimsplatz können einzeln demontiert und veräußert werden. Auditorium, Foyer und Eingangshalle, Bühne und Bühnenturm, Lager und Anlieferung sind einzelne, für sich sinnvolle Einheiten. Sie sind komplett demontierbar und an einem anderen Ort wieder aufbaubar. Die Anlieferung und die Seitenbühnen befinden sich in der Gebäudefüge der zukünftigen Straße und werden von einem einfach verglasten Dach und zwei großen Industrietoren umschlossen. Nachdem Abbau der Interimsplatz kann die Gebäudehülle ohne die Beeinträchtigung der Fassade des Blocks 2 demontiert werden. Beide Straßen werden weitestgehend frei von Unterbauung gehalten/ bis auf eine kompakte Verbindung zwischen Orchestergraben und Gebäude 2 nicht unterbaut, um auch die Verlegung von Sparten nicht zu beeinträchtigen.

Auf dem Weg zu Zero CO2

Mit unterschiedlichen Mikro- und Makrostrategien würden die Gebäude Energie erzeugen und deren Nutzung sorgfältig steuern. Heizung und Kühlung würden zum Teil durch den Einsatz von Energiepfeilen als Fundament erreicht. Der Rest wird durch auf dem Dach montierte Luft-Wärmepumpen und passive Heiz- und Kühlmaßnahmen bewältigt. Die nach Süden ausgerichteten verglasten Galerien werden als großflächige Trombenwand genutzt. Dies wird je nach Tageslichtverhältnissen lokal gesteuert. Die Wärme- und Kühllasten in den drei Blöcken würden durch ein gemeinsames System um eine zentrale Energieanlage in Block 2 ausgeglichen. Für die Stromerzeugung sieht das Gebäude großflächige Sonnenkollektoren vor. Neben den Solaranlagen auf den Dächern werden in wesentlichen Bereichen der Fassade, einschließlich des Bühnenturms, Paneele aus innovativem, hinterlegtem Sonnenkollektorglas innerhalb fester Verschattungselemente verwendet. Andere Verglasungen werden mit beweglichen Stoffjalousien beschattet, so dass sie bei Bedarf von der Sonneneinstrahlung profitieren können.

Alle Dächer werden begrünt. In den erhöhten Gärten der Wohnhöfe wird ein intensiver Gründachaufbau verwendet, um auch eine Begattung mittelgroßer Bäume zu ermöglichen. Andersorts wird ein extensives System verwendet, das auch unter den Solaranlagen verläuft. Sowohl die abgestuften Wohnterrassen als auch die unteren Ebenen der Straßenfassaden des Hauptgebäudes sind mit einem Rankgerüst versehen, um eine bodengebundene Fassadenbegrenzung zu ermöglichen. Das Regenwasser wird für die Bewässerung aufgefangen, und das überschüssige Grauwasser kann zur Verwendung in den Sanitäranlagen wiederverwendet werden.

Die Energiegewinnung am Gebäude und die Nutzung von CO2 absorbierenden Baustoffen wie Holz, erleichtert es eine positive Bilanz zu bekommen. Die Bauteile aus Materialien mit einer hohen CO2 Immission, wie Fensterglas und Stahlteile, können aufgrund ihrer Standardabmessungen im Sinne der Kreislaufwirtschaft gut wieder verwendet werden. Entweder einzeln verkauft oder eventuell sogar direkt vor Ort im endgültigen Block verbaut werden.

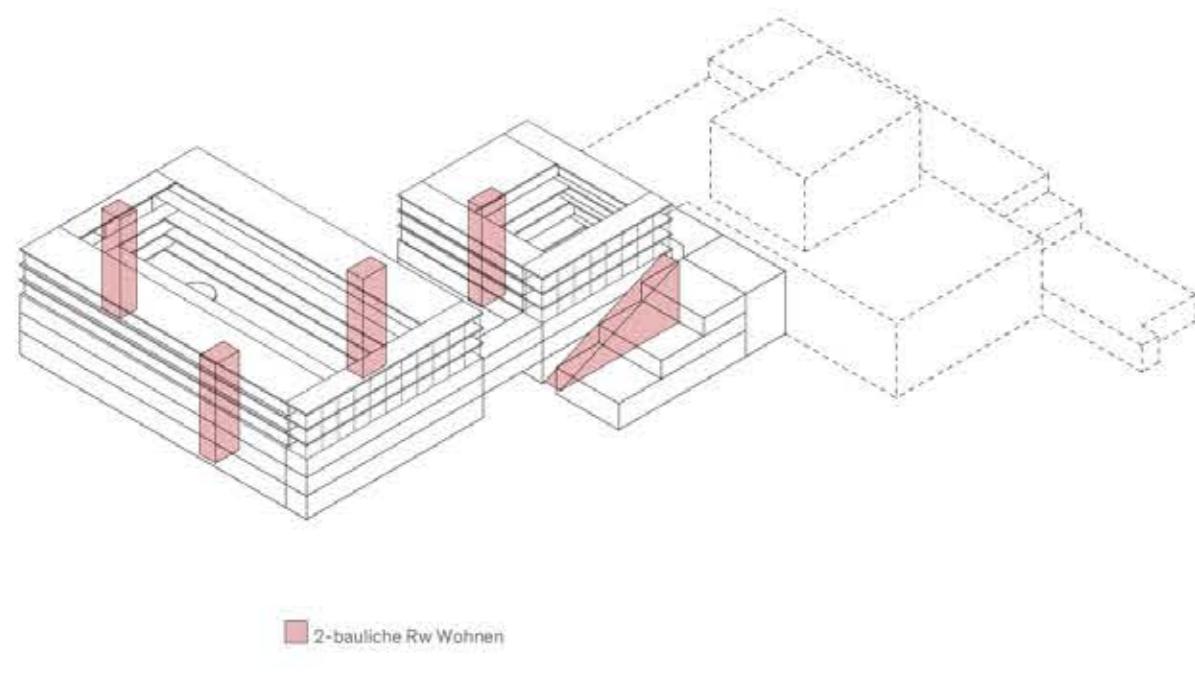


Maker City 1
1:500

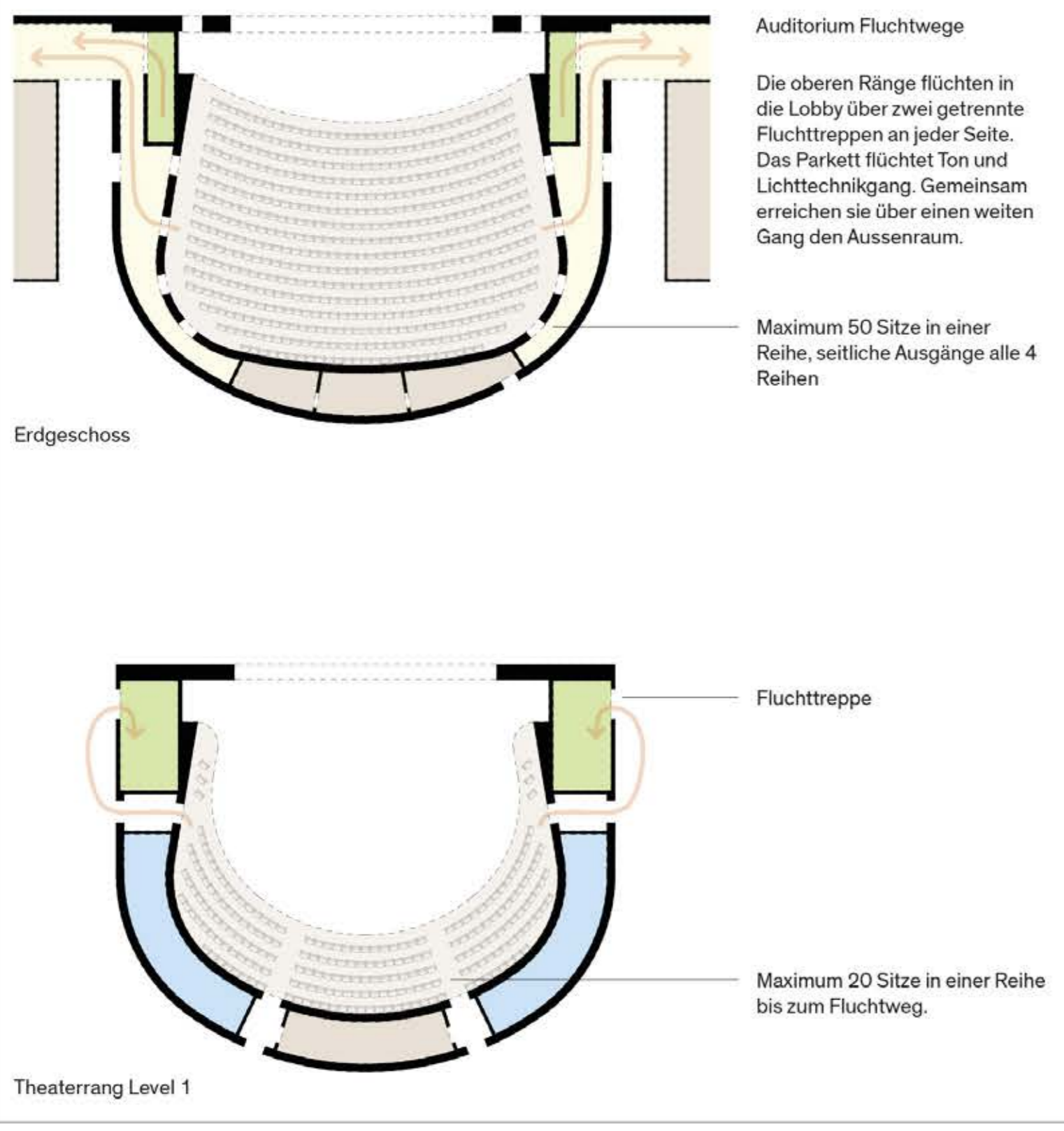


Level 1
1:250

Brandschutzkonzept

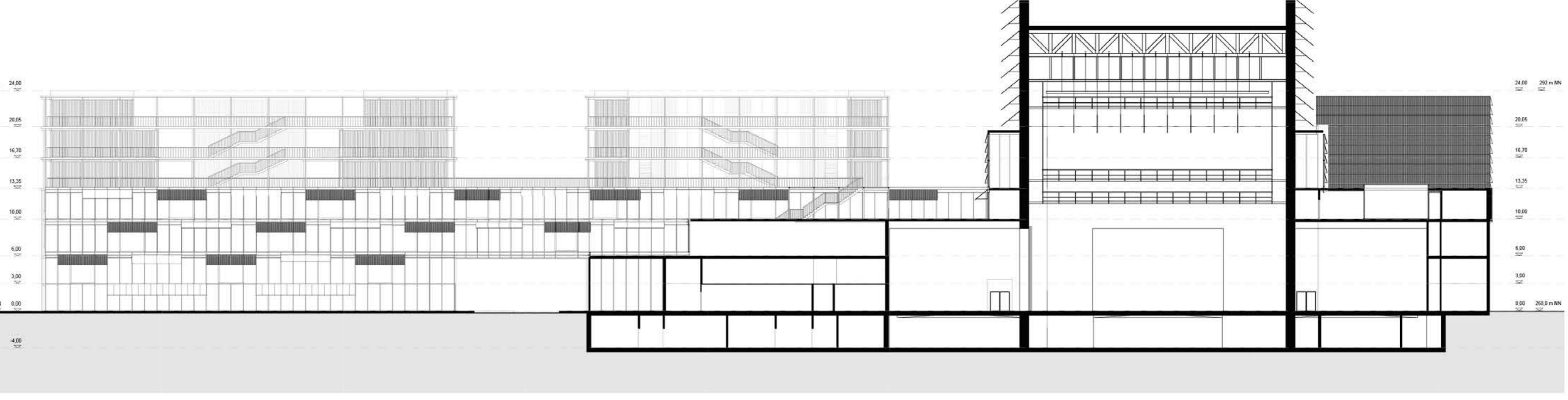


Alle Nutzungen der Maker City Gebäude werden über eigene Treppenhäuser erschlossen. Die Fluchtweglängen von max. 35m sind eingehalten. Jede Nutzungseinheit, jede Wohnung hat zwei bauliche Fluchtwege. Die Wandelgalerie wurde nicht als Fluchtweg genutzt. Für die Wohnungen werden die Wohnhöfe über die öffentliche Treppe als zweiter Fluchtweg genutzt.



Schnitt Seitenbühnen Bühnenturm

1:250



Südansicht

1:250



Nutzungskonzept



Energiekonzept Diagramm

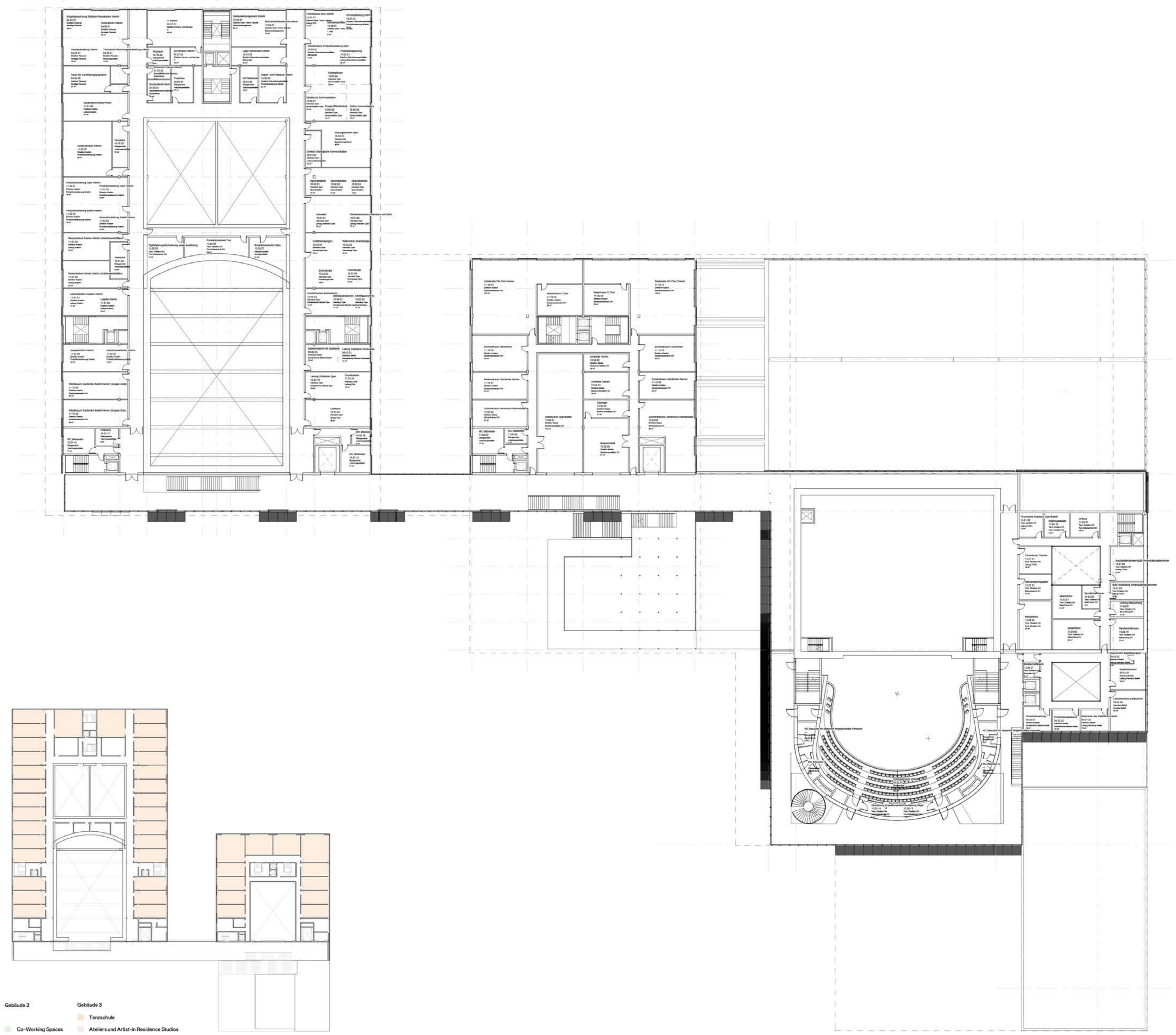
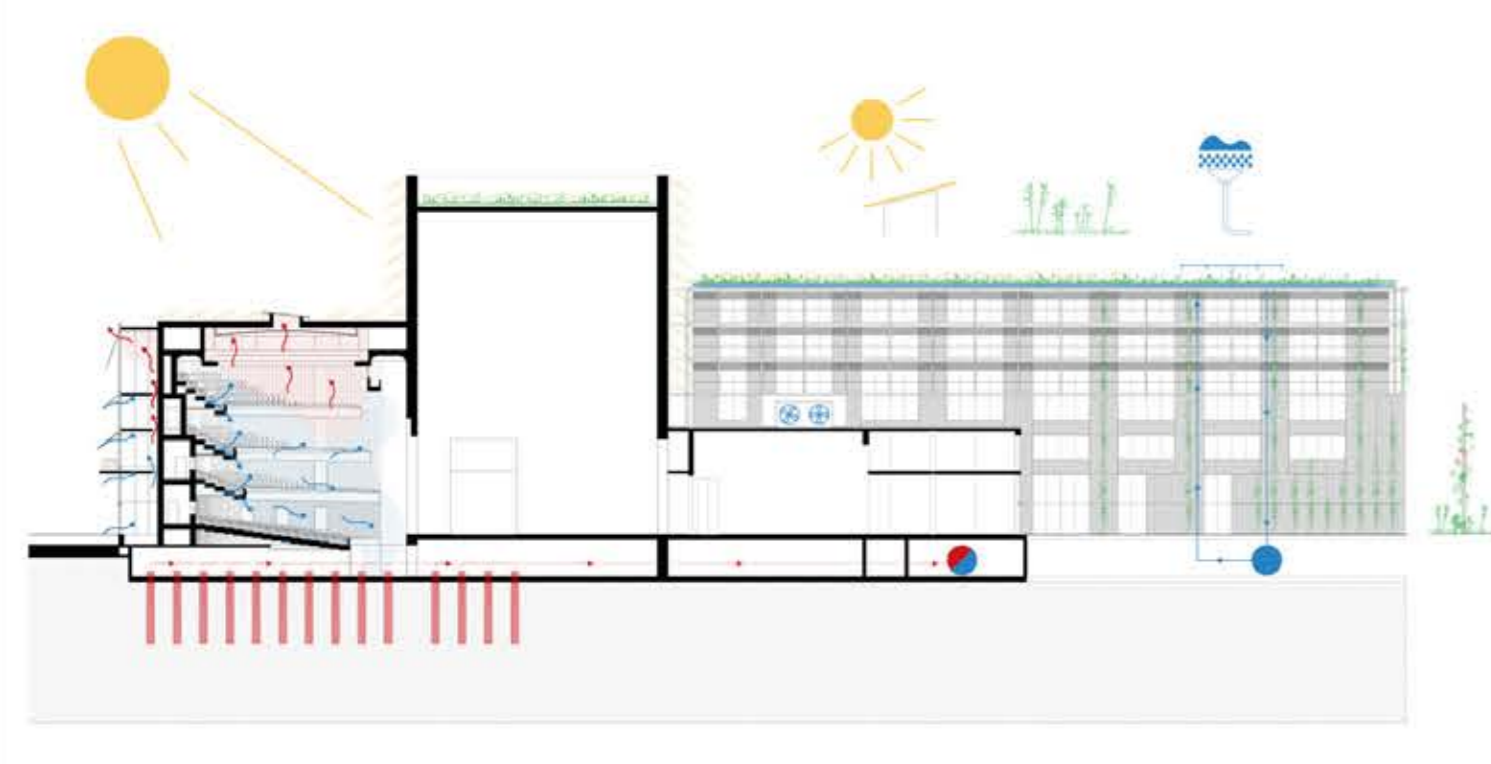
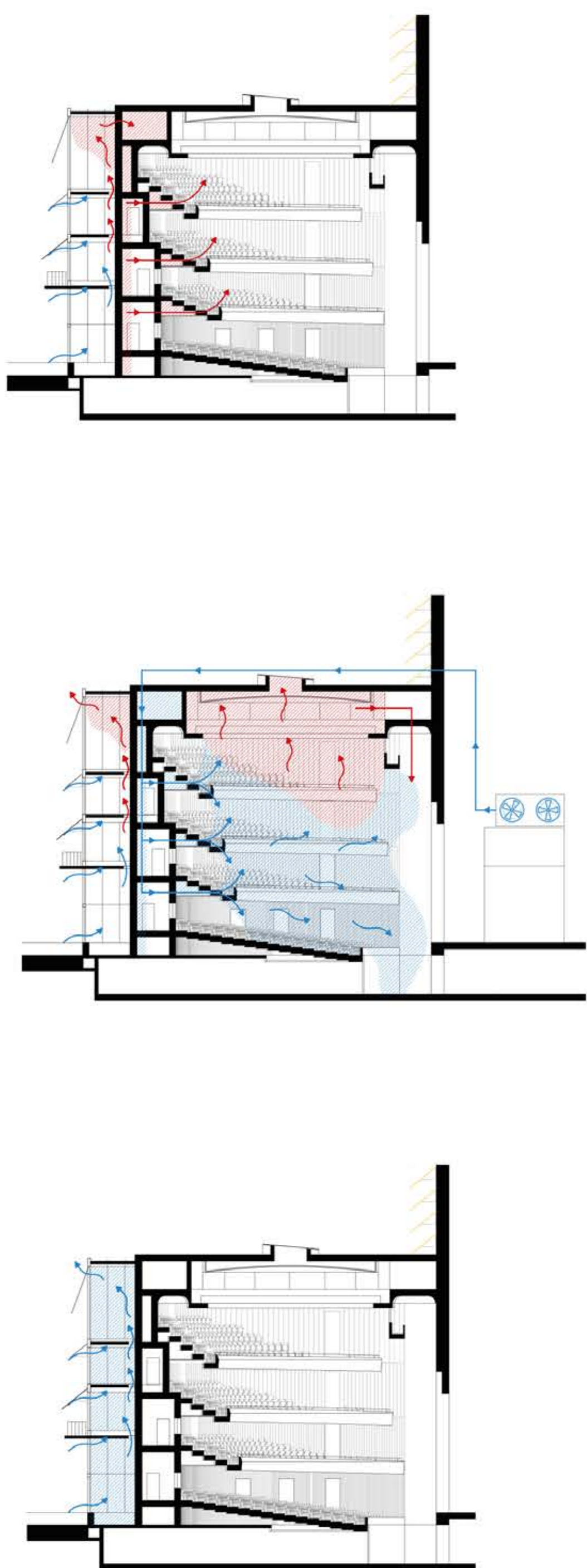
Embodied Carbon
Carbon positive Massivholzstruktur und Holzverkleidung, ausser Glas und Stahlfassade. Alle Bauteile vorfabriziert in standardisierten Formaten, demontierbar und ideal zur Wiederverwendung im Sinne der Kreislaufwirtschaft. Wärmedämmung als Holzwolle, kompostierbar.

Wärmegewinning und Kühlung
Heizung und Kühlung würden zum Teil durch den Einsatz von Energiepflänen als Fundament erreicht. Der Rest wird durch auf dem Dach montierte Luft-Wärmepumpen und passive Heiz- und Kühlmaßnahmen bewältigt. Die nach Süden ausgerichteten verglasten Galerien werden als großflächige Trombenwand genutzt. Dies wird je nach Tageslichtverhältnissen lokal gesteuert. Die Wärme- und Kühlkosten in den drei Blöcken würden durch ein gemeinsames System um eine zentrale Energieanlage in Block 2 ausgeglichen.

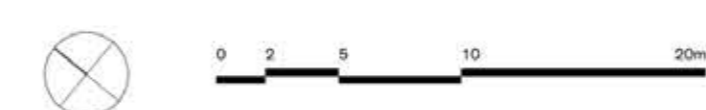
Stromgewinnung
Am Dach und an den Fassaden montierte großflächige PV Anlagen.

Wasser
Regenwasserauffangbecken zur Wiederverwendung der Bewässerung der Grünanlagen auf den Dächern und in den Vorgärten. Grauwassernutzung für die Sanitäranlagen.

Micro Scale

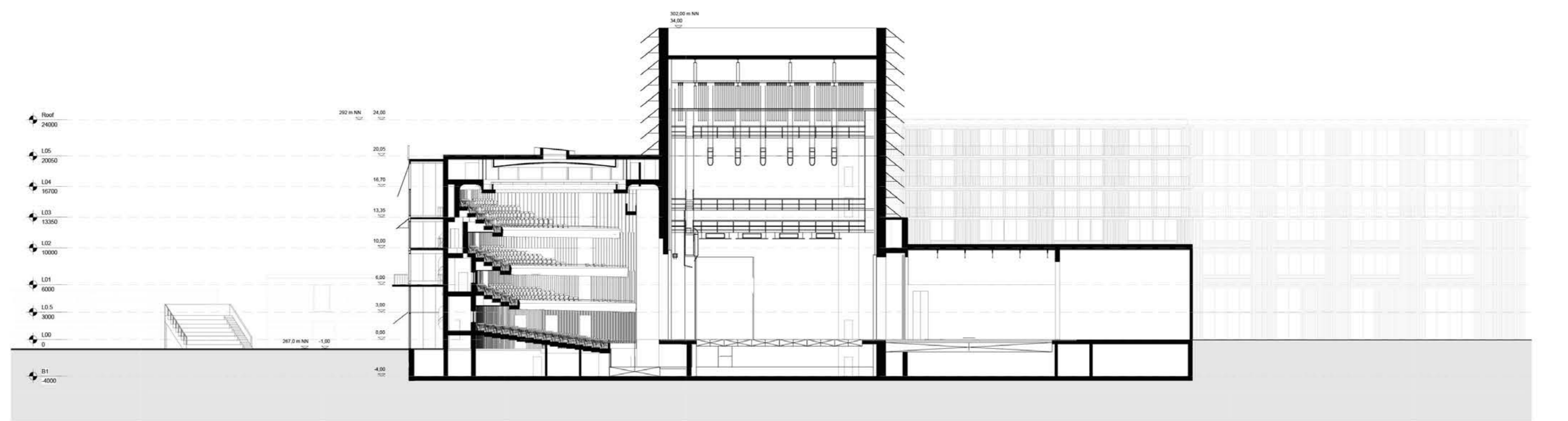


Maker City 2
1:500



Level 2
1:250

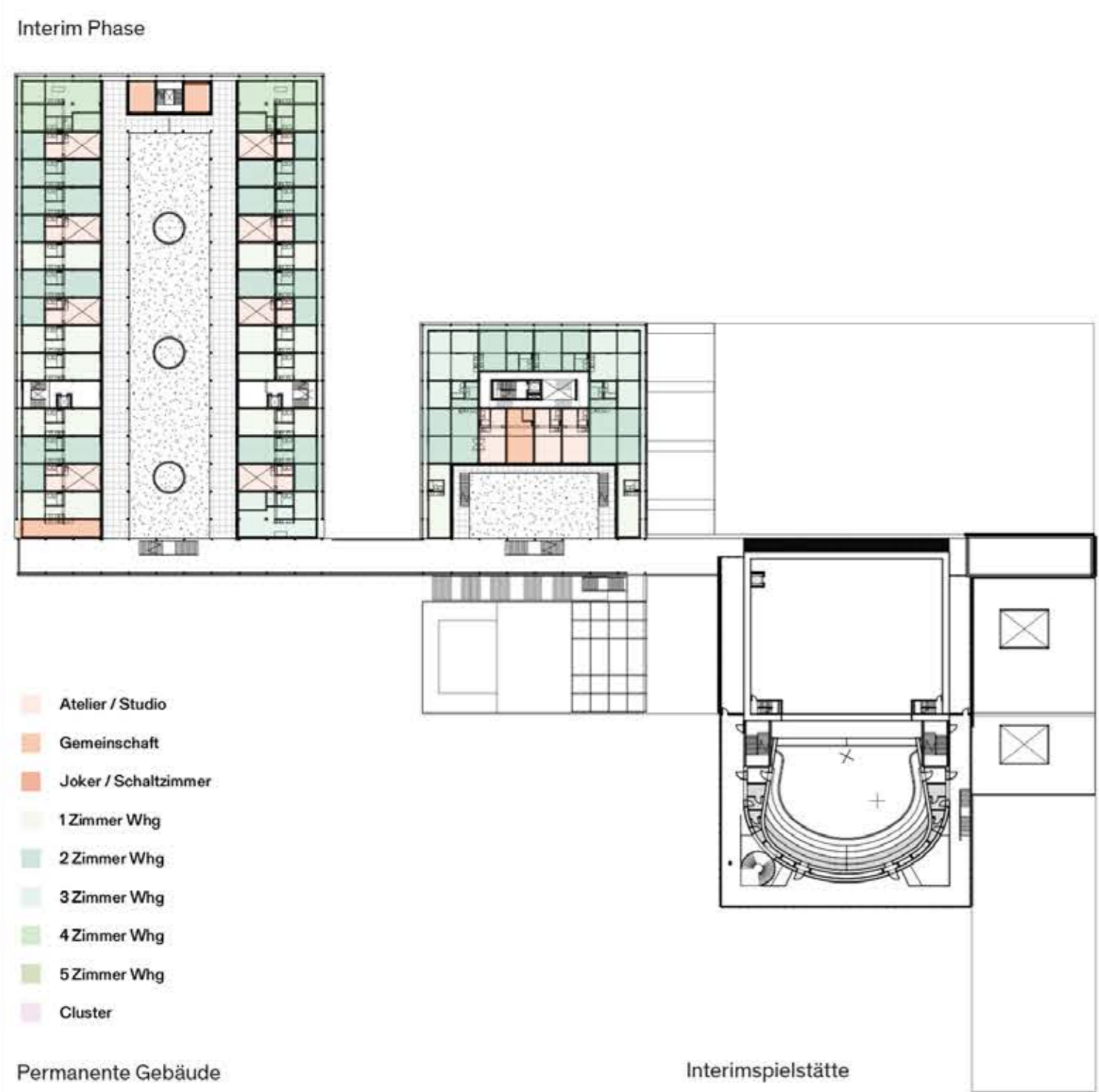
Schnitt Auditorium Bühnenturm Bühne Kulissenlager
1:250



Ostfassade
1:250



Nutzungskonzept



Maker City

Making a City

Die beiden permanenten Blöcke haben eine robuste und flexible Raumstruktur. Die Erschließung ist so gewählt, dass nachvollziehbare übersichtliche Mieteneinheiten entstehen. Ateliers, Proberäume bis zu Büros und Werkstätten können in die Gebäude nach dem Wegzug der Staatstheater einfach einziehen. Durch diese Nutzungsmischung entsteht von selbst ein lebendiger Stadtleit.

Das Kantinegebäude am Wagenhallenplatz wird zu Gaststätte und als Café oder Bar zum Mittelpunkt des Ensembles. Die Wandelgalerie selbst kann geöffnet werden und wird zu einem einzigartigen vertikalen urbanen Garten für die Gemeinschaft der Maker City. Alle Werkstätten und Ateliers können zum urbanen Stadtraum, den Terrassen und zu den Wohnhöfen geöffnet werden. Die Vorflächen werden zum externen Arbeitsraum. Die grünen Wohnhöfe, die einzelnen Terrassen und die hängenden Gärten der Balkone werden zu einer begehbaren und bespielbaren Stadtlandschaft und schaffen so die gewünschte einzigartige Maker City Aura.

Die hohen Räume können durch Galerien intensiver genutzt werden. Die Probenräume des Staatstheaters könnten im Anschluss weiterhin als Probe- oder Aufführungsräume, für ein Konservatorium oder ein Tonstudio, genutzt werden. Sie wären allerdings auch ideal geeignet für lärmintensive Werkstätten, da sie durch die doppelschalige Konstruktion komplett abgeschirmt sind von den schallsensiblen Bereichen, z.B. den Wohnungen.

Mit diesen schallisolierten Räumen wäre auch nach Abzug der Staatstheater garantiert, dass eine kreative Szene in der Maker City Raum findet und nicht nur wohnraumverträgliche Büroanutzung am Ende überwiegt.

Maker City Wohnen plus

Die Wohnkonzepte sind eine stringente Weiterentwicklung der experimentellen Wohnmodelle von 1927 der Weissenhofsiedlung. Die Idee der flexiblen, anpassungsfähigen Wohnungen werden nun ein Jahrhundert später konsequent genutzt, um verschiedensten Lebensmodellen Raum zu geben und das gleichzeitige Nebeneinander von Arbeiten und Wohnen zu nutzen. Die Bauweise aus Holz, die Energiegewinnung aus Photovoltaik und die unterschiedlichsten Möglichkeiten der Begrünung erweitern den experimentellen Ansatz um die ökologischen Aspekte und reflektieren damit das andere Umweltbewusstsein.

Die Gebäudestruktur des Wohnungsbaus ist in einem Raster von 4,05 m erbaut. Dies ermöglicht es alle Wohnungen prinzipiell in den Größen und nach den Anforderungen des geförderten Wohnungsbaus zu errichten. Im Zusammenspiel mit der Förderung kann leichter eine gute soziale Mischung der späteren Bevölkerungsgruppen garantiert werden und auch einkommensschwache Gruppen, wie z.B. Lehrlinge, Künstler, Alleinerziehende finden ihren Raum in der Maker City. Die Gebäude typologie wird erweitert, um die Maker City Ateliers. Zweigeschossige Räume, die alle drei Achsen in die Struktur eingebaut sind, die man entweder zu den Wohnungen dazu schalten oder auch extra anmieten kann. Das Ziel ist es kreatives Arbeiten und Wohnen zu mischen, um von Beginn an eine einzigartige Maker City Community zu generieren.

Gleichzeitig ermöglicht es die flexible Grundstruktur allen unterschiedlichsten Lebens- und Wohnformen von der Clusterwohnung bis zum Singleapartment Raum zu geben. Durch die Holzbauweise können die Wohnungen auch einfach als Rohbau zum Selbstbau übergeben werden. Dieser Aspekt der Selbstaneignung würde die Idee des experimentellen Wohnens noch erweitern.

Lärmschutz Gebäude 3

Hängende Gärten

Die Wohnungen werden direkt von der Straße oder der Tiefgarage über Treppenhäuser und Aufzüge erschlossen. Die Wohnwege und Laubengänge liegen alle an den großzügigen Wohnhöfen. Mit der Terrassierung entsteht der Eindruck von hängenden Gärten. Die intensive Begrünung wird in den Wohnhöfen fortgesetzt und findet in den vertikalen urbanen Gärten der Balkone ihren Abschluss. Die Gärten können gemeinschaftlich oder wie Schrebergärten von einzelnen bewirtschaftet werden. Im westlichen großen Block mit den langgestreckten Terrassen entsteht dabei ein sehr ruhiger grüner Wohnhof, während der mittlere Block mit den zusätzlichen seitlichen Ateliers und seiner Ausrichtung zum Wagenhallenplatz eher wie ein städtischer Werkhof wirkt.

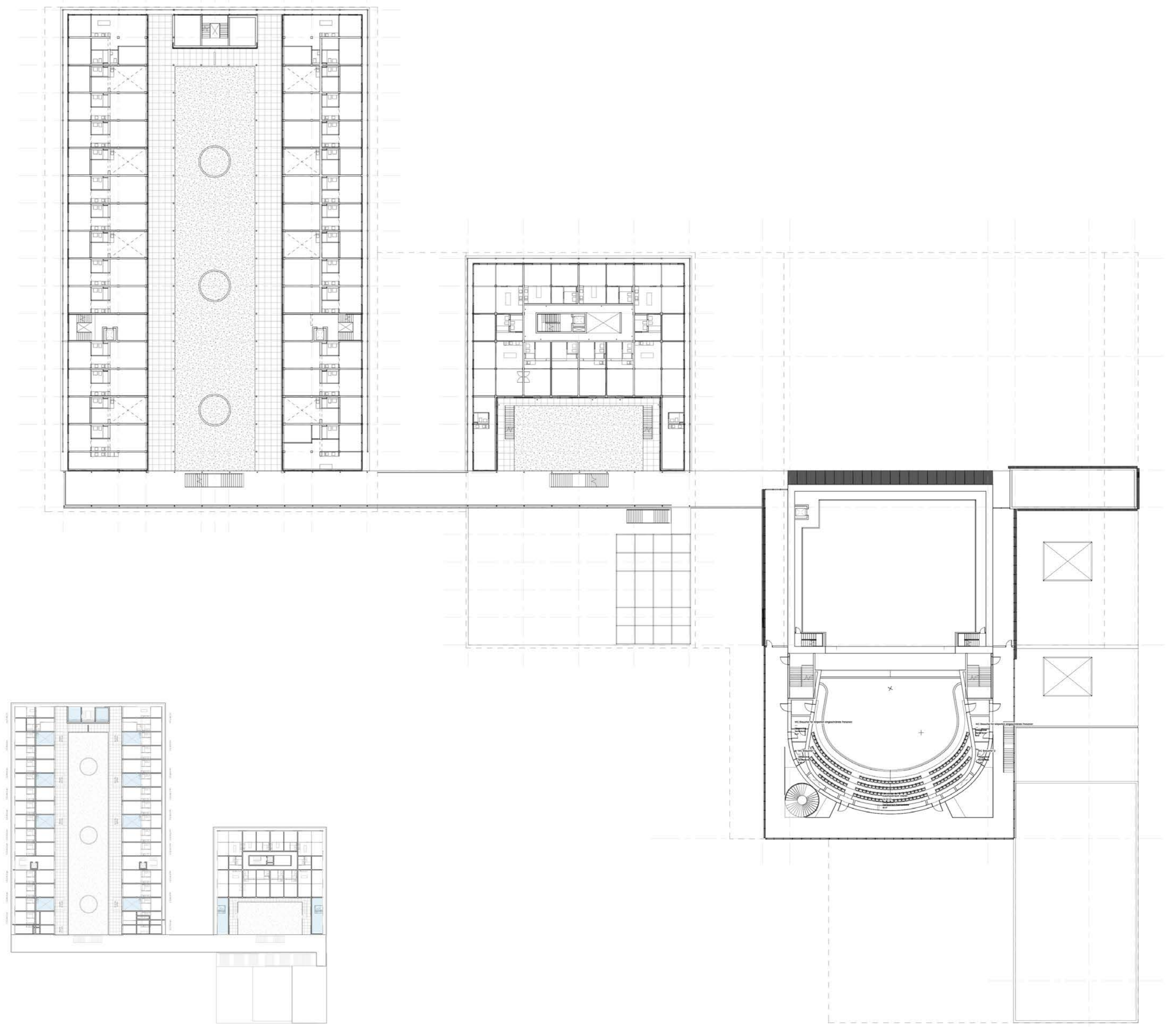
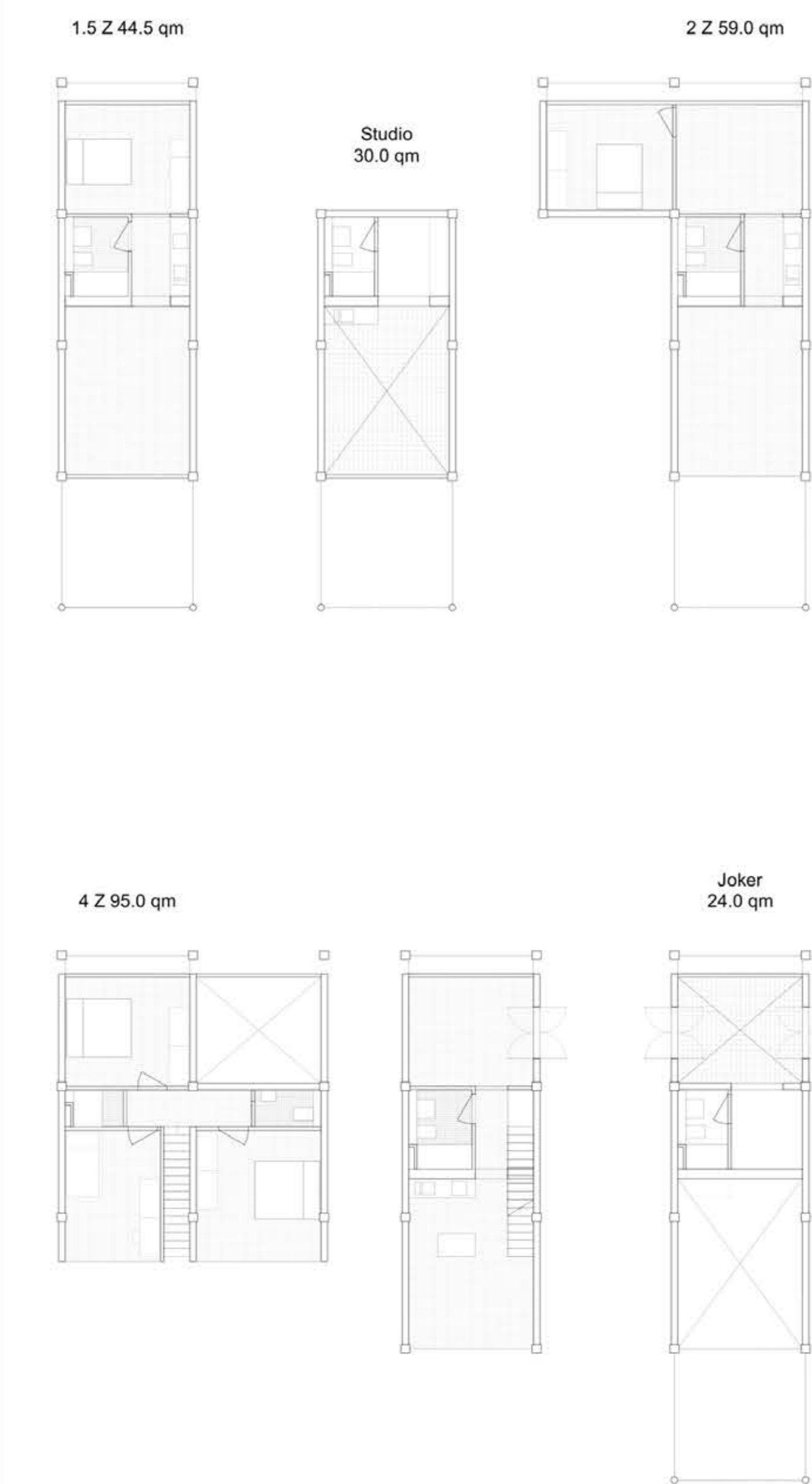
Bebauungsplan

Insgesamt werden alle Parameter des Bebauungsplans und seines Satzungsartefes eingehalten. Die GRZ liegt bei 0,7 und erlaubt eine vernünftige Eingrünung. Die westliche Fassade wurde von der Baugrenze etwas zurückversetzt, um damit alle Bestandsbäume zu erhalten. Falls am Ende die Brücke zwischen den permanenten Blöcken erhalten werden sollte und eventuell sogar über den Bahndamm fortgeführt wird, könnte das in der Zwischenzeit über eine Ausnahme genehmigt werden.

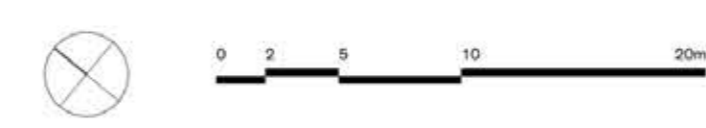
Wohnungstypologie

Einzelne exemplarische Wohnungstypologien

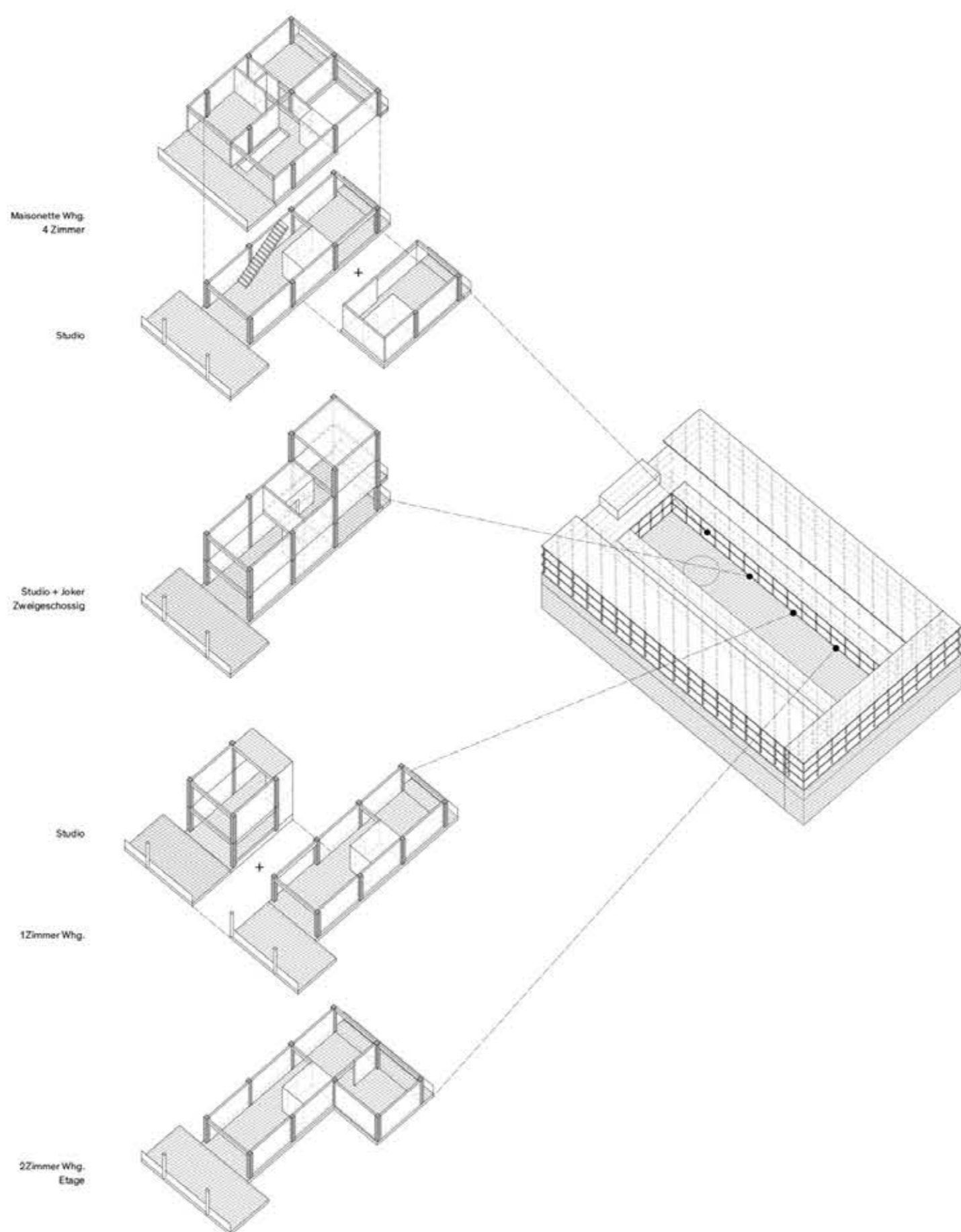
Das Raster von 4,05m eignet sich für alle möglichen Wohnungstypologien vom geförderten Wohnungsbau bis zur Clusterwohnung. Zusätzlich können zweigeschossige Atelierräume an jede Wohnung dazu geschaltet werden.



Maker City 3
1:500



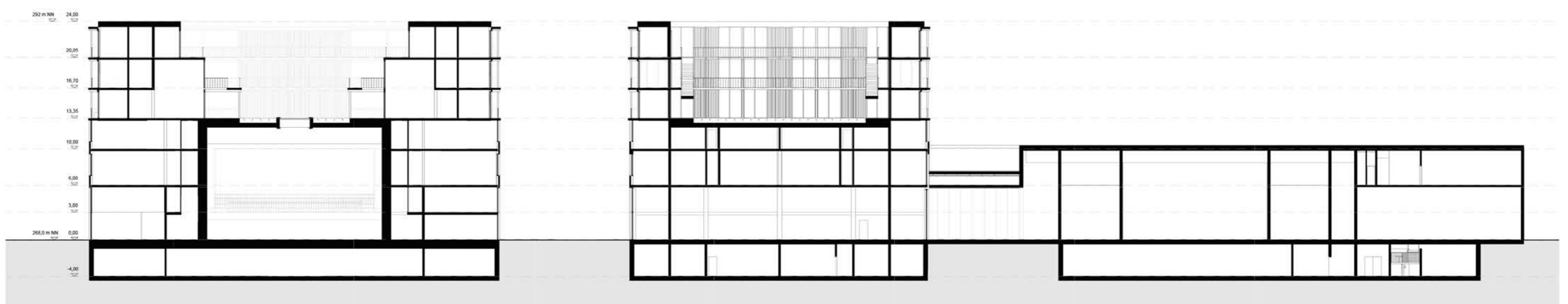
Level 3
1:250



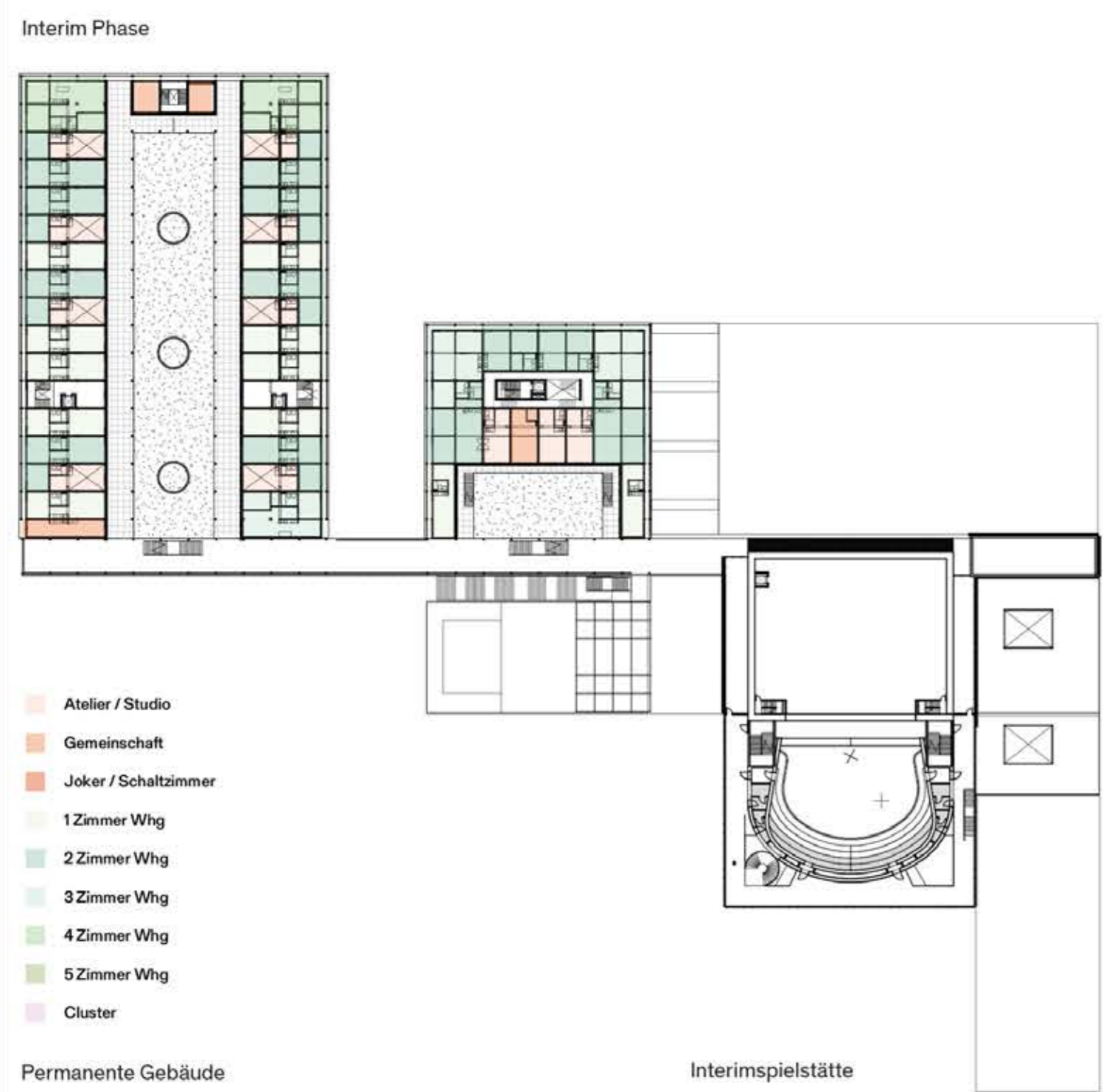
Blick auf die Wandelgalerie, die große Treppe zwischen der Gaststätte mit Weg hinauf zu den Wohnterrassen.

Blick auf das Kantinegebäude

Schnitt Maker City
1:250

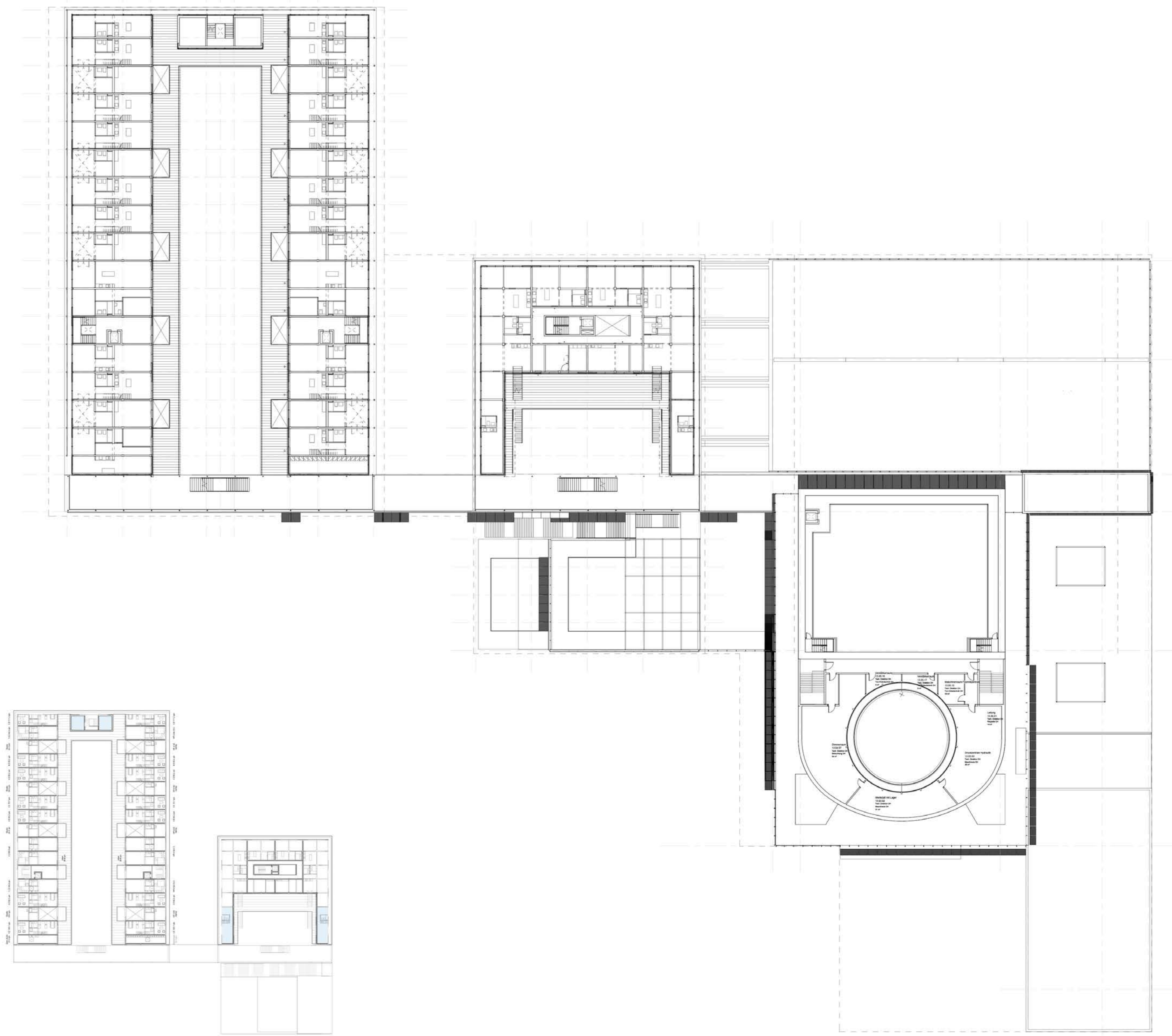
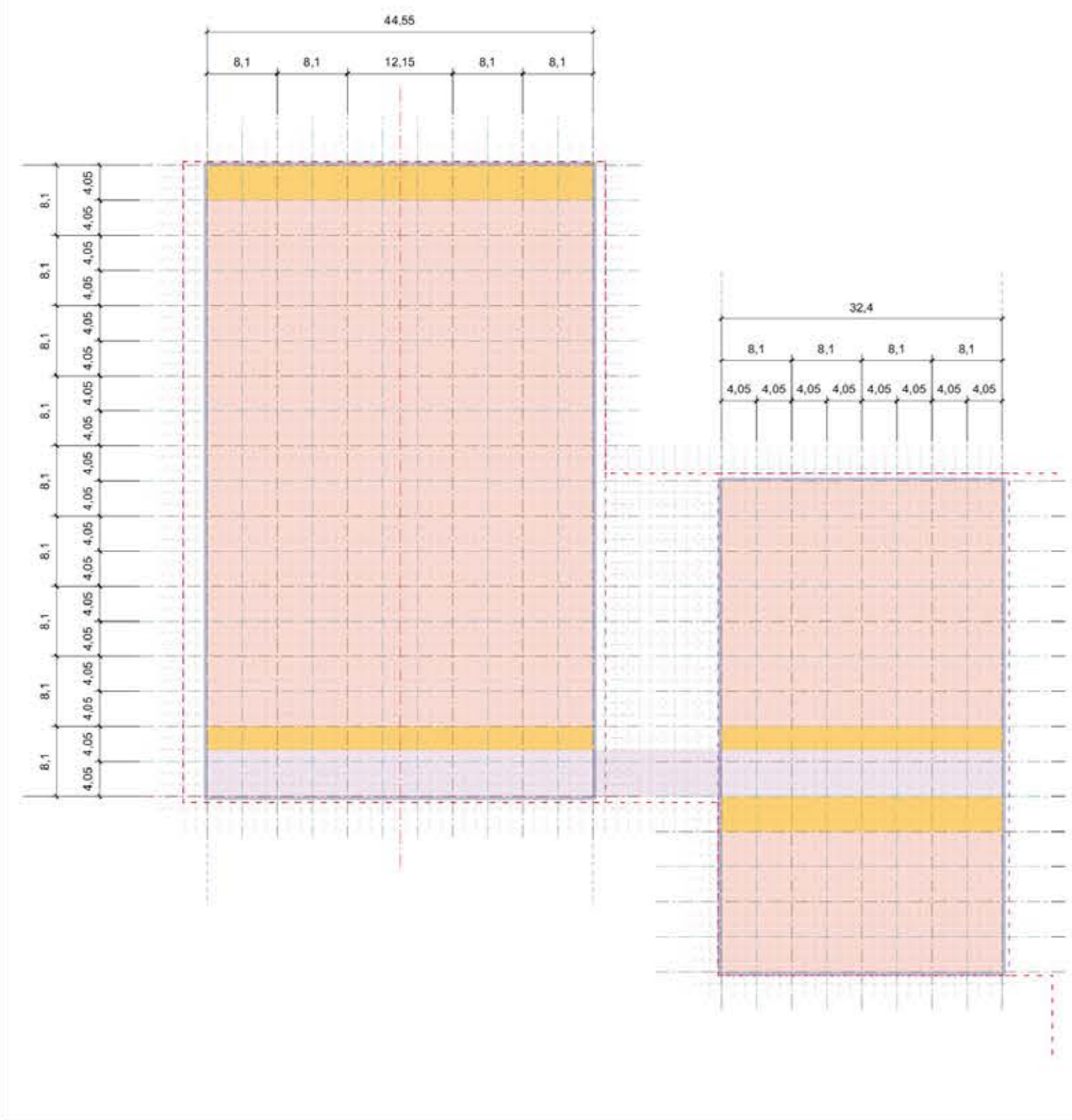


Nutzungskonzept

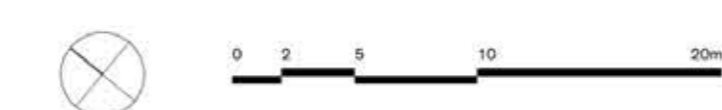


Raster und Achsmaße 1.35 / 2.7 / 4.05 / 8.1

Alle Gebäudebauteile beruhen auf einem durchgehenden Raster. Dieser Rahmen ermöglicht es alle Nutzungen einfach übereinander anzuordnen. Parkierung, Werkstätten, Büro, Wohnen



Maker City 4
1:500

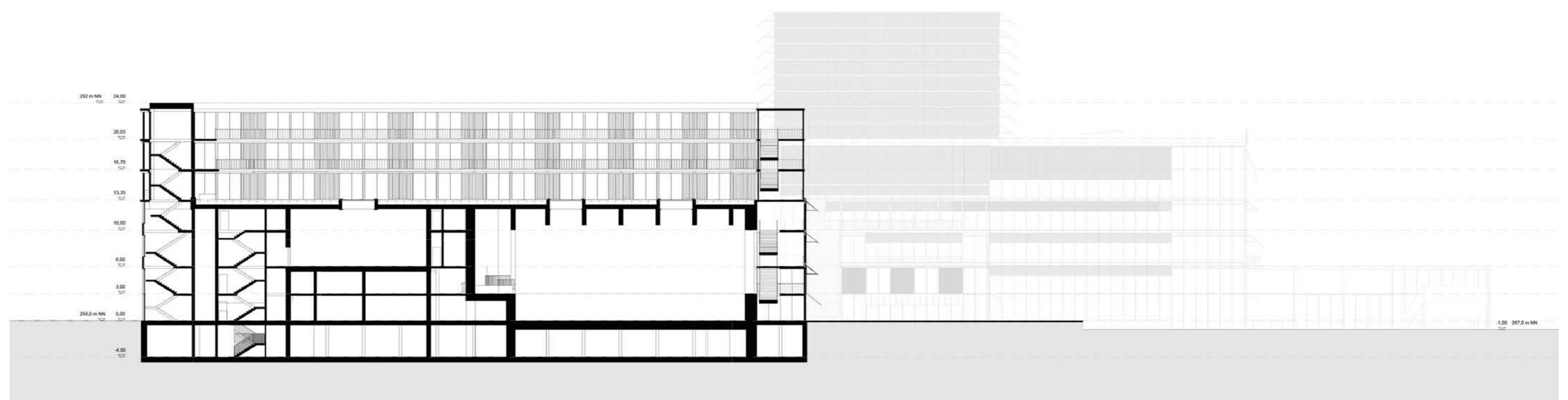


Level 4
1:250

Fassadenschnitt Maker City 1:50



Schnitt Großer Wohnhof Maker City Proberäume
1:250

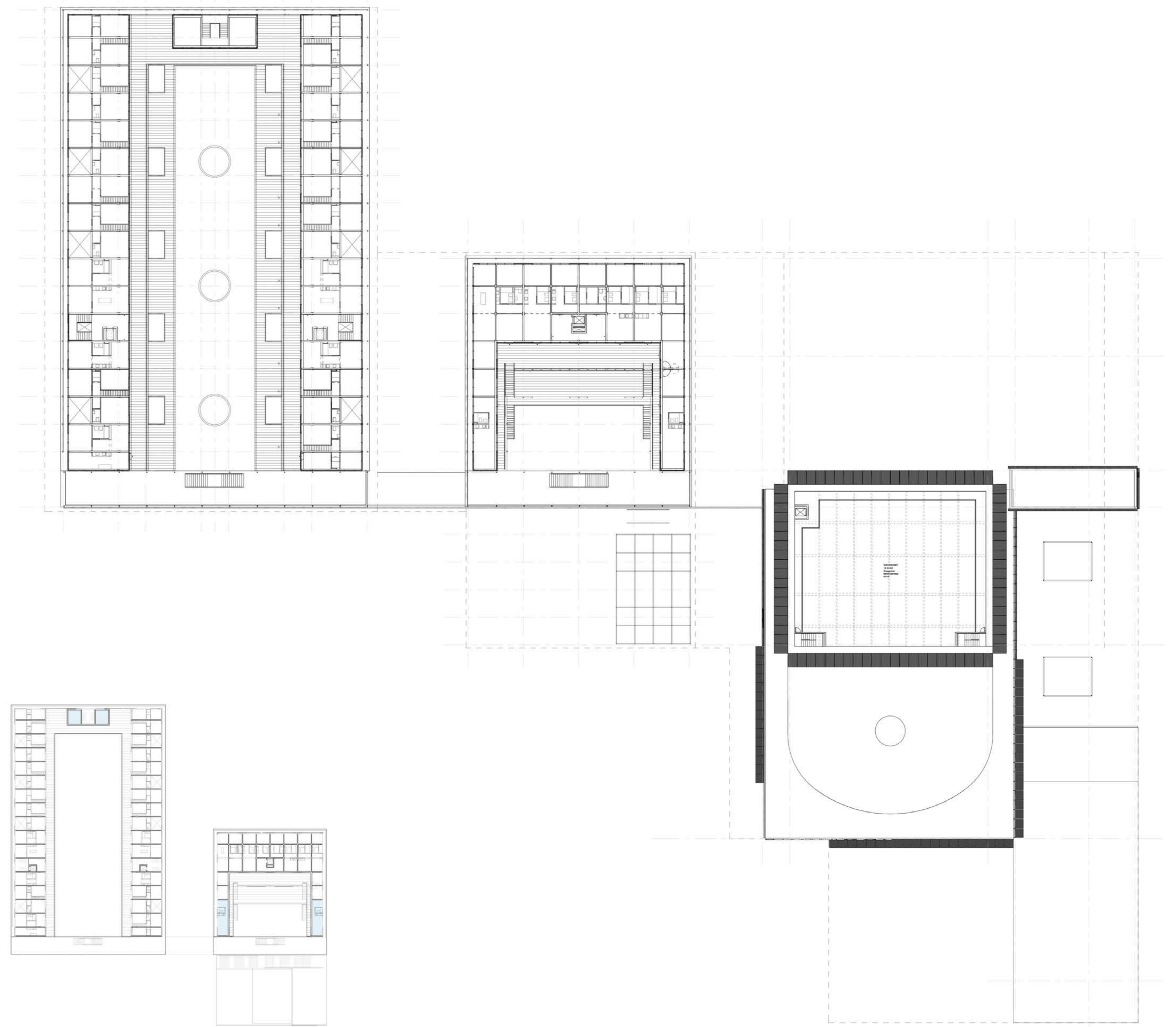


Westansicht
1:250

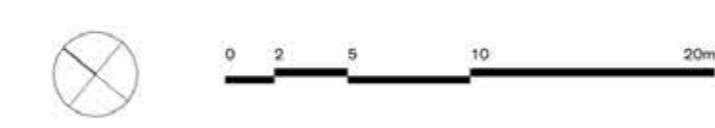


Nutzungskonzept

Interim Phase



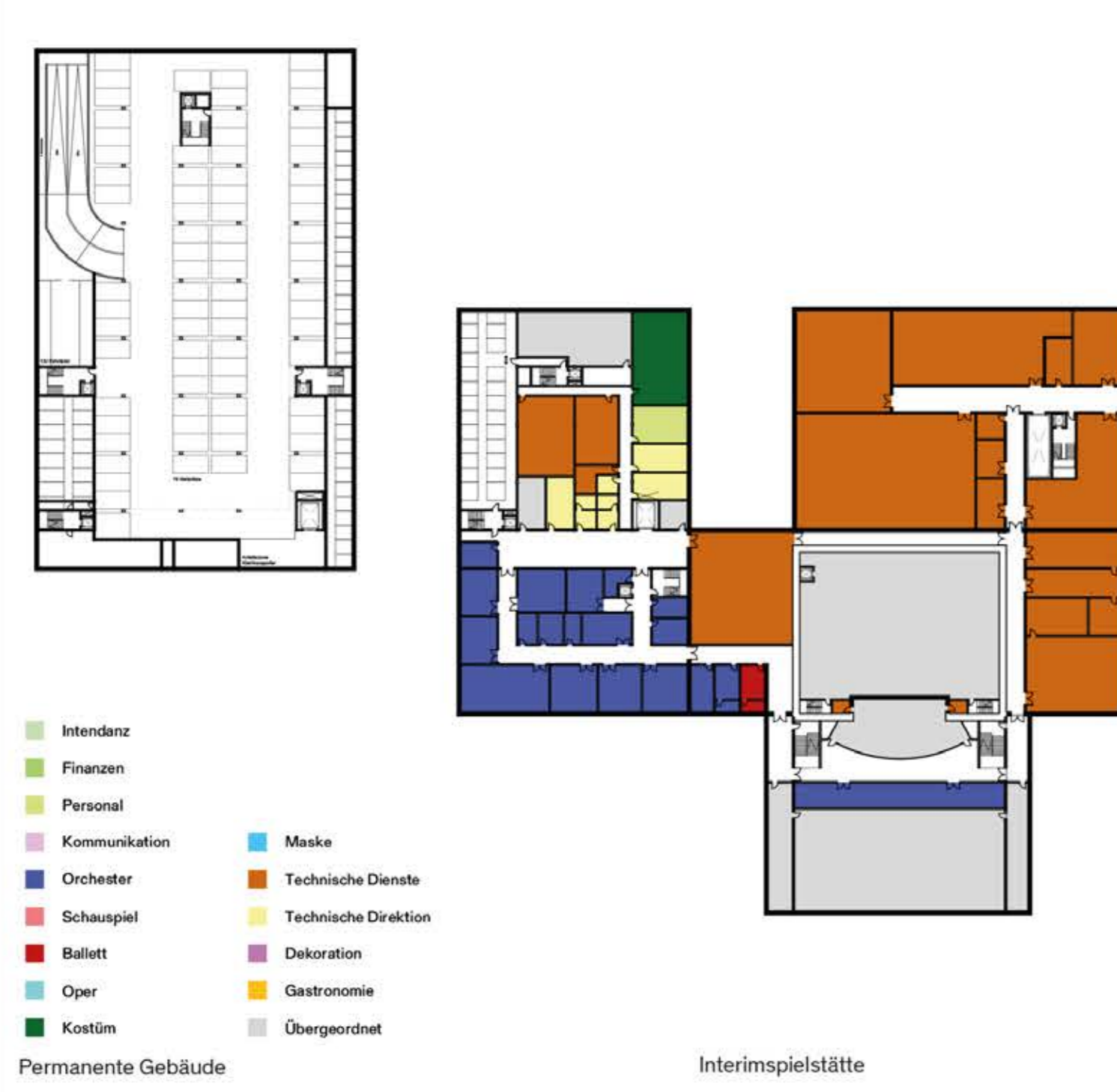
Maker City 5
1:500



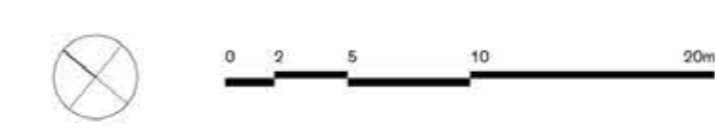
Level 5
1:250

Nutzungskonzept

Interim Phase



Maker City -1
1:500



Level B1
1:250